

## Eurabia

Ein radikaler Islam auf dem Vormarsch in der westlichen Welt

Ein Zwischenbericht

1. „... dass ich euch immer dasselbe schreibe...“

Die aufregende Thematik „Juden, Christen, Muslime“ schlägt sich nieder in einer Fülle von Veröffentlichungen, die allerdings zumeist Bekanntes nochmals darlegen oder höchstens präzisieren. Außerdem gibt es keine einheitliche Sicht, so dass zu befürchten ist, dass die westliche Welt, (und damit auch wir als Leser), ein Mal die Situation des Islam in den so genannten islamischen Staaten nicht deutlich genug vor Augen haben, zumal wissenschaftliche wie auch allgemein informierende Literatur diese Religion geschönt darstellt, und dass zum anderen eine doch erschreckende Blindheit im Blick auf die Gefahr durch Moslems in unseren westlichen Ländern vorherrschend bleibt.

Gerade zu diesem zuletzt benannten Komplex gehören die uns bedrängenden Themen, wie die Frage nach der Tragfähigkeit unserer Kultur, nach der Rolle des Christentums, dem sich Europa verdankt (1.), nach dem Verhältnis der westlichen Staaten zum Staate Israel, außerdem eigentlich auch der klaren Stellung christlicher Kirchen zu Judentum und Israel.

Ich will versuchen, auf einen „Rundgang“ durch Medienberichte und Buchveröffentlichungen die genannten Themen etwas zu konkretisieren, behalte mir aber für das Thema Kirche, Judentum, Israel eine spezielle Betrachtung vor. Dass ich dabei Einiges bzw. viel von dem wiederholen muss, was ich in dem Aufsatz „Der Islam in der westlichen Welt“ dargestellt habe, betrübt und ärgert mich; leider ist es aber immer noch notwendig.

## 2. Die zurück gebliebene islamische Welt

Es ist natürlich schwierig, in einer immer näher zusammen rückenden Welt die islamische Welt isoliert in den Blick zu nehmen. Auch die muslimische Diaspora im Westen lässt sich kaum getrennt betrachten, vor allem, da die Moslems hier in unseren Ländern bisher keine eigene Kontur, kein westlich beeinflusstes Selbstbewusstsein und auch keine eigene religiöse Praxis entwickelten. Sie bemühen sich zumeist, Parallelgesellschaften zu bilden, bleiben dabei in Kontakt und unter der Vormundschaft der religiösen Kräfte ihrer Heimatländer. Wenn wir z.B. kritisch fragen, was wohl in den Koranschulen Asiens den Kindern und jungen Menschen vermittelt wird, so müssen und können wir diese Frage mit gleicher Berechtigung auch angesichts der Unterweisung in den hiesigen Moscheen stellen; wenn wir zu Recht empört sind über die „Ehrenmorde“ in Jordanien und in „Palästina“ (2.), so haben wir zu bedenken, dass wir diese Verbrechen auch in Deutschland haben. Hier wurden im vergangenen Jahr 40 solcher Morde bekannt, die Dunkelziffer ist natürlich höher.

Der Islam bildet heute immer noch in gewisser Weise eine Einheit. Die islamische Welt bestimmt auch vieler Orts die Gemeinden in unserer Region. Die Diaspora zeigt wenig Neigung, eine Assimilation anzustreben oder sich in den so genannten Gastländern zu integrieren. Bestimmt durch die Weisung des Korans, pflegt sie nicht nur die eigene Religion und Tradition, sondern sie will den Islam dominant werden lassen, so dass schließlich auch die Nichtmuslime die islamische Überlegenheit und Privilegien akzeptieren. Kritiker dieser Entwicklung sprechen schon mit beißendem Sarkasmus von Europa als „Eurabien“. Allerdings ist es angesichts dieser Rückbindung der muslimischen Migranten an die religiösen Kräfte und Bestrebungen in der islamischen Welt dennoch sinnvoll, zu versuchen, diese Welt gesondert zu betrachten.

### Das permanente Mittelalter

Hauptkennzeichen der vom Islam geprägten Staaten ist ihre auffallende Rückständigkeit. Diese Kennzeichnung ist keine arrogante westliche Sicht; sie ist seit langem auch in der islamischen Welt bekannt. Mit großem Stolz wird gern auf die Frühzeit verwiesen, auf den Zeitraum vom 9. bis zum 11. Jahrhundert. Die große Periode vom 12. Jahrhundert bis in die Gegenwart wird im Islam häufig als „Ära des Niedergangs“ bezeichnet. Doch diese Sicht ist falsch, hemmt und hemmt die Beschäftigung mit Überlegungen und Veröffentlichungen, die durchaus die Kraft besessen hätten, Aufbrüche zu inszenieren. Die Machtentfaltung eines Islams, der sich nur auf den Koran berief und die „heilige Zeit“ zur zeitlosen Leitlinie machte, verhinderte das Neue, die Auseinandersetzung mit der Vernunft und den Herausforderungen der Gegenwart. Davon kann auch in der islamischen Welt bis heute keine Rede sein. Schon 1930 stellte der syrisch-libanesischer Politiker Schakib Arslan die provozierende Frage: „Warum sind die Muslime zurückgeblieben, und warum kamen andere voran?“ Diese kritische Anfrage ist bis heute aktuell geblieben. „Im Gegenteil: Die Frage stellt sich heute schärfer denn je. Und sie stellt sich heftiger, ungestümer denn je, weil es um den Zustand der arabischen, auch der muslimischen Welt schlechter bestellt zu sein scheint als jemals zuvor. Schlecht bestellt jedenfalls im Vergleich zum Westen, aber auch verglichen mit anderen, nicht westlichen Kulturen – in Asien etwa, vornehmlich im Fernen Osten. Im Nahen Osten, im Vorderen Orient scheint die Zeit still zu stehen. Und angesichts der Entwicklung, die andere Weltreligionen inzwischen genommen haben, mutet sie rückläufig an.“ (3.)

Die Rückständigkeit ist umfassend aufzuzeigen. Die Situation in den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft und Erziehung ist sprechend, nicht nur, wenn sie verglichen wird mit der westlichen Welt, auch, wenn die Lage in Japan, Korea oder China betrachtet wird. Die religiöse Erstarrung, die sich in einer Mischung von Arroganz und Unbeweglichkeit zeigt, überlagert das gesamte Geistesleben, das sich zufrieden gibt mit einer rückwärts gewandten

Betrachtung einst gefundener Antworten und einer verklärten Darstellung mittelalterlicher „Großtaten“. Modern ist nur die ebenfalls religiös motivierte Hass-Literatur gegen Juden und andere Ungläubige, doch auch sie kupfert in der Regel europäische Vorlagen ab.

Innovationen auf dem Gebiet der Wirtschaft fehlen, sogar der Erdölverkauf wird mit fremdländischen Hilfskräften abgewickelt. Die im Islam eigentlich sehr geschätzte Erziehung verkommt in einem zumeist verheerenden staatlichen Bildungssystem und in mittelalterlichen Curricula der Koranschulen. Das in diesen vermittelte Wissen und Weltbild ist so verengt, dass die Schüler höchstens als Lehrer oder Vorbeter in den Moscheen zu gebrauchen sind. Allerdings ist die religiöse Indoktrination zumeist so wirksam, dass die Absolventen als Terroristen rekrutierbar sind; eine Tatsache, die sich eine Reihe von militanten Organisationen zu nutze machen, die Koranschulen unterwandern und gründen, in denen der blutige Krieg gegen Ungläubige und die Hingabe von Leib und Leben als höchste Form des Opfers im Glaubenskrieg vermittelt werden. Doch auch dieses Phänomen beschränkt sich nicht nur auf die ferne islamische Welt, es ist auch typisch für die Koran-Unterweisung im Westen. Religiös geschürter Hass, Leidenschaft für einen praktisch vollzogenen Dschihad sind häufig Lernziele in Koranschulen, keineswegs eine Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit der Moderne.

Der vergleichende Blick auf die westliche Welt lohnt sich. C. Fr. von Weizsäcker hat in seinem Buch „Die Tragweite der Wissenschaft“ überzeugend den fruchtbaren Prozess der Auseinandersetzung, der Anregung und der Kritik von Glaube und Vernunft dargestellt, der Europa zur Säkularisation brachte und damit zur Dynamik seiner Wissenschaften und Wirtschaft, zu einem Prozess, den es in der islamischen Welt nicht gibt und vielleicht nie geben wird. Roland Minnerath, Erzbischof von Dijon, stellt heraus, dass die westlichen Werte wie Menschenwürde, Gleichheit, Solidarität und Säkularisierung in der katholischen (christlichen) Ethik begründet sind. Der Islam jedoch produziere nur Gesellschaften, in denen Religion und Politik untrennbar sind. „Dass er sich umstellen kann, dass er sich der westlichen Welt anpasst, in der die Trennung existiert, das glaube ich nicht.“ (4.)

### Im Krieg mit den Juden

Die Hass-Literatur gegen die Juden ist in gewisser Weise uferlos und überflutet die Massen der Muslime. Ihre Notwendigkeit und ihre Bedeutung werden mit dem Islam begründet, der sie hinein stellt in den Kampf für die Weltherrschaft der Lehre Mohammeds. Auch hier ist fest zu stellen, dass diese Machwerke nicht nur in der moslemischen Welt vorkommen, auch hier sind die Grenzen zur westlichen Welt nicht mehr existent. So wurde auf der diesjährigen Buchmesse in Frankfurt durch den Iran in der Buchpräsentation u.a. die „Protokolle der Weisen von Zion“ auf Deutsch vertrieben! Die Fremden- und Judenfeindlichkeit wird aus dem Koran, aber auch aus der reichen antijüdischen Tradition Europas gespeist. Allerdings ist auf den Unterschied zu verweisen: Die hiesige judenfeindliche Literatur ist ein Randproblem, allerdings ein gefährliches, die ihre Leser heute (noch) nur in bestimmten Gruppen der Rechten und Linken findet. In der islamischen Welt hat sie den sprichwörtlichen Mann auf der Straße erreicht.

Aus der Fülle dieser Hass-Literatur will ich nur wenige Beispiele vorstellen. Einmal die Schrift von Sayyid Qutb, „Unser Kampf mit den Juden“, schon 1950 verfasst und heute noch brandaktuell bei den militanten Gruppen, z.B. Al Qaida und Hamas. 1967 wurde diese Abhandlung in der arabischen Welt besonders populär, 1970 sorgte dann Saudi-Arabien für unzählige Aufgaben, da sich mit Qutbs Ausführungen die Niederlage der Araber gegen Israel im Sechstagekrieg erklären ließ: Man hatte nicht gegen Israel verloren, vielmehr gegen die jüdische Weltmacht.

Im ersten Teil dieser Schrift werden die Kämpfe Mohammeds gegen die jüdischen Stämme auf der arabischen Halbinsel als bleibende Aufgabe und religiöses Gesetz für die Gegenwart propagiert. Im zweiten Teil wird ausführlich auf das antijüdische Machwerk „Die Protokolle

der Weisen von Zion“ zurückgegriffen (5.), um die gefährliche, weltumspannende Macht der Juden darzustellen. Der Tenor ist schlicht und einfach: Alles Jüdische ist böse, alles Böse ist jüdisch. Nur einige Zitate: „Der erbitterte Krieg, den die Juden gegen den Islam angezettelt haben ..., ist ein Krieg, der in beinahe 14 Jahrhunderten nicht für einen einzigen Moment unterbrochen worden ist, der sich bis zu diesem Moment fortsetzt und sein Feuer in allen Ecken dieser Erde auflodern lässt. ... Von ihrem ersten Tag an waren Juden die Feinde der muslimischen Gemeinschaft. Die Juden waren es, die die Polytheisten (also die Christen) aufhetzten, ihnen Versprechen machten und mit ihnen gegen die muslimische Gemeinschaft konspirierten. ... Der Kampf zwischen dem Islam und den Juden setzt sich gewalttätig fort und wird auf diese Weise weitergehen, weil die Juden erst mit der Zerstörung des Islam zufrieden sein werden.... Hinter der Doktrin des atheistischen Materialismus steckte ein Jude; hinter der Doktrin der animalischen Sexualität steckte ein Jude und hinter der Zerstörung der Familie und der Erschütterung der geheiligten Beziehungen in der Gesellschaft steckte ebenfalls ein Jude. ... Diese ... jüdische Macht, die die islamische Welt bedroht, verfügt heute zudem über eine riesige Armee von Agenten: Professoren, Philosophen, Doktoren und Forscher, zuweilen auch Schriftsteller, Dichter, Wissenschaftler und Journalisten ... Es ist also eindeutig, dass die schlimmsten Feinde der islamischen Gemeinschaft die Juden sind, die sie von ihrem Glauben wegführen, die sie von Allahs Weg abbringen wollen und die sie über die Realität ihrer Feinde und deren ultimativen Ziele täuschen.“

Eine andere, weitere Veröffentlichung ist die Charta der Hamas-Bewegung, in der, religiös begründet, die Auslöschung Israels propagiert wird. „Artikel 1: Die islamische Widerstandsbewegung entnimmt ihre Richtlinien dem Islam: Auf ihn gründet sie ihr Denken, ihre Interpretationen und Vorstellungen über die Existenz, das Leben und die Menschheit. Aus ihm leitet sie ihr Verhalten ab, von ihm lässt sie sich bei allem was sie tut inspirieren.“ „Artikel 28: Die zionistische Invasion ist auf verschlagene Weise bösartig. Sie schreckt nicht davor zurück, verschlungene Wege zu wählen und alle verabscheuungswürdigen und widerwärtigen Mittel anzuwenden, um ihre Ziele zu erreichen. Um sich einmischen und Spionageaktivitäten vornehmen zu können ist sie in großem Maße auf die Geheimorganisationen angewiesen, z.B. die Freimaurer, die Rotary Clubs, Lions und andere. (All diese Organisationen) wollen die Gesellschaften zerstören, Werte vernichten, Tugenden ins Schwanken bringen und den Islam auslöschen. Sie stehen hinter der Verbreitung von Drogen und Giften aller Art, die ihre Machtausübung und Machtausdehnung erleichtern sollen...“ (6.)

Qutbs Geschichtsklitterung von der Bedrohung des Islam durch eine jüdische Weltherrschaft und die Charta von Hamas, die die Vernichtung Israels und die Auslöschung des Judentums als religiöse Pflicht fest schreibt, sind natürlich nur die Spitze des Eisbergs der muslimischen Hass-Literatur. Immer noch werden die „Protokolle der Weisen von Zion“ in der islamischen Welt vertrieben, daneben aber auch andere Texte, die in Nazi-Deutschland zu Standardwerken der antijüdischen Propaganda gehörten. Sogar in der als gemäßigt geltenden Türkei ist in diesem Jahr Hitlers „Mein Kampf“ neu herausgebracht worden; wahrscheinlich als Morgengabe zu Beginn der Aufnahmeverhandlungen mit der EU über den Beitritt. Wenn auch die Menschenrechte und die Rechtstellung der Minderheiten zu wünschen übrig lässt, in der Propagierung der judenfeindlichen Tradition möchte man schon Vorreiter sein! (7.)

Wohlgemerkt: Es handelt sich bei der Hass-Literatur nicht um exotische Texte. Es sind Aufrufe zur Vernichtung von Ungläubigen und Juden. „Die Sprache des Islamismus ist klar und deutlich genozidal. Eine Wiederholung des Massenmordes an den Juden wird angestrebt, das ist schwarz auf weiß nachzulesen.“ (8.) Und sie geht einher als eine religiöse Pflicht, die an Hitlers berüchtigten Satz erinnert: Wenn er das Judentum vernichte, verrichte er das Werk des Herrn. Hier muss es natürlich „Allahs Werk“ heißen.

So ärgerlich und bedrohlich die ungehemmte Verbreitung dieses Schrifttums ist, übrigens auch in Europa- denn wer kontrolliert schon arabische Texte - so erschütternd ist der zumeist

ausbleibende oder „sanfte“ Protest in unserer Welt, in der UN, den Regierungen, bei den so genannten Intellektuellen oder den vielen Organisationen, die überall die Verletzung der Menschenrechte aufspüren und anprangern, - wo sie es dürfen! Gewöhnlich eben nicht beim Islam! (9.)

Es muss nicht mehr gesagt werden, dass im Blick auf die Realitäten des Islam gern versucht wird, diese zu leugnen oder schönzureden. Als Beschwichtigung und oft genug wider besseres Wissen. Doch Ungläubige darf man getrost belügen, wenn es dem Glauben dient.

Dshihad konkret

So wird, um ein Beispiel zu bringen, immer wieder betont, Dschihad bedeute nicht „Heiliger Krieg“ sondern ein spirituelles Streben und Kampf gegen die eigenen bösen Triebe. Diese Interpretation wird auch von ernsthaften, selbstkritischen Moslems vertreten, die einen neuen Akzent setzen wollen. Allerdings wird eine solche Auslegung häufig nur in einer westlichen Sprache und für westliche Leser vorgebracht. Für die Welt des Islam ist sie schlicht nicht glaubwürdig. Dort weiß man, geschult durch Koran und Erinnerung an die frühe Geschichte des Glaubens, dass Dschihad eine religiös legitimierte Kriegführung zur Verbreitung des Glaubens war und bleibt. In der 9. Sure wird in den Versen 5 und 29 offenbart, dass Juden und Christen zu unterwerfen und vom Islam abgefallene arabische Heiden zu töten seien. Diese Verse sollen, da sie Mohammed spät offenbart wurden, wohlwollende Verse über Ungläubige im Koran überflüssig machen. In diesem Sinne wurde mit Feuer und Schwert die Religion des Propheten ausgebreitet. In den Jahrhunderten nach Mohammed kommt zum Dschihad die Verheißung von paradiesischen Freuden für gefallene Krieger hinzu. Später wird auch der Kampf gegen die eigene Triebseele als Dschihad bezeichnet, aber diesen Kampf in seiner Seele soll der Krieger führen, um den Islam auszubreiten bzw. zu verteidigen. Es wäre sicher wünschenswert, wenn eine spirituelle Deutung des kriegerischen Begriffs sich durchsetzen würde, doch heute gehört die Vorstellung vom militärischen Dschihad fest zu den Grundlagen des muslimischen Glaubens, denn die gegenwärtige religiöse Tendenz pflegt den Rückbezug auf den Glauben in den Ursprungsjahren, so dass auf absehbarer Zeit kaum damit zu rechnen ist, dass eine gewaltfreie Interpretation des heiligen Krieges akzeptiert wird. (10.)

Das Kennzeichen des Islam heute ist ein nicht zu übersehender Aufbruch, aber eben zurück ins Mittelalter, der Rückgang in die allein verbindliche frühe Tradition. Alle Modernismen sind heidnische Ansichten. Die Vertreter entsprechender Ansichten sind Ungläubige, vom Islam abgefallene Häretiker, die damit rechnen müssen, dass sie verfolgt und umgebracht werden. In der Welt des Islam, aber auch hier. Das gilt für Journalisten und Filmemacher, wie Theo van Gogh, aber auch für Orientalisten, die den Islam kritisch durchleuchten. Darum neigen auch einige deutsche Orientalisten dazu, möglichst positiv über den Islam zu reden und zu schreiben. Würden sie die Religion kritisieren, müssen sie damit rechnen, Einreiseverbot in muslimische Länder zu erhalten. Hinzukommt, dass auch in westlichen Ländern Islam-Kritiker beschimpft und bedroht werden, denn die islamische Szene hat sich zunehmend radikalisiert. Wer es dennoch Kritik wagt, wie H.P. Raddatz, wird von Moslems mit Ermordung bedroht und von den Fachkollegen zur „wissenschaftlichen Unperson“ erklärt, dessen Bücher nicht mehr besprochen oder zitiert werden; er hat auch keine Chance, auf einen Lehrstuhl berufen zu werden. Es gibt heute darüber hinaus viele Ausländerbeauftragte in den Parteien und Kirchen, die aus lauter Angst davor, als ausländerfeindlich und intolerant zu gelten, auch noch die peinlichsten Argumente finden, um ihre Klientel zu verteidigen (10.a). Sogar die Beschneidung muslimischer Mädchen findet z.B. unter Theologinnen viel Verständnis: Sie würde helfen, sagen die ansonsten feministisch angehauchten „Schwestern“, dass sich die „Opfer“ besser in ihre Gesellschaft einordnen könnten. Ein solches Verständnis unseliger Praktiken lässt sich nur erklären als Ausfluss von Dummheit, Angst oder Käuflichkeit!

## Jagd auf Intellektuelle

Aus der islamischen Welt gibt es nur wenige Beispiele von Angriffen auf Intellektuelle. Diese haben längst, wenn sie die Möglichkeit hatten, ihre Heimatländer verlassen – oder schweigen. Im Libanon gab es einst jenen Hauch von Geistesfreiheit, der heute jedoch verweht ist. Fast alle nennenswerten Literaten, um eine Gruppe zu nennen, leben im Ausland. In Ägypten sind kritische Dichter und Wissenschaftler dem Druck fanatischer Landsleute fast hilflos ausgesetzt. Diese verwarnen die „Ketzer“, gehen dann aber schnell dazu über, den Drohungen Taten folgen zu lassen. Auf den Literaturnobelpreisträger Naguib Mahfouz wurde ein Anschlag verübt; Farag Foda wurde ermordet. Das letzte erschreckende Beispiel ist die Kampagne gegen den Intellektuellen Sayyid M. Al-Qimni. Bereits Anfang der 90er Jahre überlebte er einen Mordanschlag. Nachdem er nun Mitte Juli per E-Mail eine letzte Warnung erhalten hatte, schwor Al-Qimni in einer öffentlichen Erklärung, dass er seine einst offen vertretenen Überzeugungen widerruft. „So wie es seine Erhabenheit, der edelste Prophet, möge Gott ihn segnen und ihm Heil schenken, befohlen hat: Tötet den, der seinen Glauben wechselt.“ So stand es in der Botschaft, die Al-Qimni sofort als Todesurteil verstand. Sein Vergehen: Er vertrat die Interpretierbarkeit des Islam, trat ein für ein Ägypten, das sich von der Herrschaft des Islam befreien sollte und verdammt die Aktivitäten der religiösen Attentäter. „Ich habe mich in der Zeit getäuscht, als ich dachte, ich könnte als muslimischer Ägypter die Ergebnisse meiner Forschung niederschreiben und veröffentlichen. Getäuscht habe ich mich auch in der Annahme, dass meine Forschung und meine Bemühungen eine gute Form seien, um meiner Religion und meinem Vaterland zu dienen. Ich hatte meine Ergebnisse in dem Glauben veröffentlicht, das Richtige zu tun und im Recht zu sein – aber ich lag falsch und bin im Unrecht. ... mir bleibt nichts anderes übrig, als mich von meinen Lesern (der Zeitung, in der er seine Texte veröffentlichte), zu verabschieden. ... Hinsichtlich der an mich gerichteten Warnung wiederhole ich also noch einmal: Ich sage mich eindeutig von allem los, was war und was ich geschrieben habe.“ So weit, in Auszügen, Al-Qimnis Widerruf auf einer Internet-Seite. Immerhin gab es einige arabische Artikel in Jordanien, die den Fall als ein Glied in der Kette der Ermordung des Denkens, der Etablierung einer Inquisition sowie dem Ersticken der Freiheit im Namen der Religion bezeichneten. Doch das sind einzelne Stimmen, unverständlich für die Mehrheit der Gläubigen. (11.)

Das Erstarken eines orthodox geprägten Islam wird von den Massen der Bevölkerung und nicht selten, freiwillig oder unfreiwillig, von den Regierungen gefördert. Deutlich wird, dass die Vorschriften der Scharia, des religiösen Rechts, eingeführt, eingehalten und zur geltenden Rechtssprechung gemacht werden. Optisch erkennbar im Kopftuchzwang für Frauen, aber auch durch mittelalterliche Praktiken im Gerichtswesen, - wenn die z.T. barbarischen Urteile, selten genug, den Weg in die Medien finden: Steinigung von Ehebrecherinnen, (Ehebrecher gibt es nicht), oder Todesurteile, die nicht selten vor großem Publikum als Show inszeniert werden. So wurden am 19. Juli 2005 in Mashad/Iran zwei Jugendliche gehängt, 18 und 16 Jahre alt, verurteilt wegen Raub, Alkoholkonsum und Homosexualität. Vor der Hinrichtung mussten die beiden Täter vor einer johlenden Menschenmenge 228 Peitschenhiebe über sich ergehen lassen. Im Iran sind männliche Straftäter im Alter von 15 Jahren voll strafmündig, Mädchen sogar schon ab neun Jahren. (12.) 42 Hinrichtungen, ähnlich inszeniert, gab es schon im Jahre 2005, wobei anzunehmen ist, dass nicht alle vollzogenen auch bekannt geworden sind. Als der Schah im Iran Todesurteile fällte, gab es einen weltweit gesteuerten Protest mit Demos, Flugblättern und Hetzliedern der Liedermacher, alles organisiert von den so genannten Linken. Heute protestiert kaum einer gegen das Blutregime der Mullahs. Es zeigt sich, dass es für eine menschenverachtende linke Ideologie nicht wichtig ist, was geschieht, vielmehr nur, wer es macht. Und die fanatische Geistlichkeit des Iran kann sicher sein vor jeden ernsthaften Protest, da sie auf der richtigen, der linken oder rechten Seite steht, gegen Israel und die USA.

## Der Kampf gegen die Ungläubigen

Das Erstarken des orthodoxen Islam hat natürlich auch Konsequenzen für Minderheiten in der islamischen Welt, die immer deutlicher als Dhimmis, als Bürger minderen Rechts behandelt werden, darüber hinaus auch als Feinde des Islam. Bekannt ist die schwierige Situation der christlichen Gemeinden in Indonesien und die Behandlung von Christen in Saudi-Arabien. Völlig desolat ist die Lage der wenigen Juden, die noch im Herrschaftsbereich des Islam wohnen. Überfälle und Morde von Juden und Christen werden zumeist als schlichte Kriminalfälle getarnt. All das zeigt, dass und wie die Dhimmitude an Boden gewinnt. Der Anlass zu Übergriffen ist häufig geringfügig: So randalierten Moslems am 5. 9. 05 nachts in der christlichen Ortschaft Taibeh bei Ramallah. Mehr als 500 moslemische Männer, die „Allah ist größer“ brüllten, plünderten Häuser und steckten sie an. Ursache war eine Liebesaffäre. Ein Christ aus Taibeh hatte sich in eine Muslima verliebt. Als das Verhältnis bekannt wurde, brachten die Eltern das Mädchen um, weil sie Schande über die Familie gebracht hatte; das Dorf, in dem der Christ lebte, wurde überfallen. Nach der Scharia hat alles seine Richtigkeit: Eine Muslima darf nur einen Moslem lieben und heiraten, der Moslem dagegen kann eine Nichtmuslima ehelichen, diese sollte jedoch Mulima werden. Und wenn sie am Leben bleiben will, sollte sie es schnell tun! Dass der Überfall auf Taibeh kein Einzelfall bzw. die Feindschaft gegen eine bestimmte christliche Gruppierung war, zeigt das Interview von Pater Pizzaballa, Leiter der (katholischen) Franziskaner-Kustodie im Heiligen Lande, der sich über die Übergriffe der palästinensischen Extremisten und die Untätigkeit der Autonomiebehörde beschwert. „Fast jeden Tag wird unsere Gemeinde von muslimischen Extremisten in diesen Gebieten angegriffen.“ (13.) Wer die Nachrichten über Morde, Vergewaltigungen, Entführungen und Landenteignungen durch palästinensische Moslems liest, wird schnell erkennen, wie die Christen in der BRD jahrelang durch die Propaganda vor allem evangelischer Palästinenser belogen wurden. Der werdende neue Staat Palästina ist auf dem besten Wege, ein islamistischer zu werden. Erwähnen möchte ich noch die Nachrichten über Christenverfolgungen in Pakistan, auf die die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte verweist. Christen wurden am Ende des Ramadan beschossen, christliche Frauen und Mädchen sind häufig Opfer von Übergriffe. Es hat den Anschein, als ob die Regierung unter Musharraf nicht bereit ist, Angehörige religiöser Minderheiten vor dem Terror durch Moslems zu schützen. Daneben wird von den christlichen Nationen eine tatkräftige Hilfe für die Erdbebenopfer erwartet, und die sind dann auch so dumm bedingungslos zu helfen.

Die Christenverfolgungen in Indonesien haben vor gut drei Jahren den Weg in die Medien gefunden. In Zentral Sulawesi, in der gleich große Gruppen von Christen und Moslems wohnen, kam es zu gewaltigen Ausschreitungen, bei denen annähernd 1000 Menschen den Tod fanden, Dörfer und Kirchen zerstört wurden. Die Regierung bemühte sich, den Konflikt zu beenden, doch auch weiterhin gab es eine Serie von Bomben- und Mordanschlägen gegen Christen. Jetzt im Oktober wurden drei christliche Mädchen enthauptet aufgefunden. Sie wurden überfallen, als sie auf dem Weg zur Schule waren. Die indonesischen Christen berichten über diese fortgesetzten Verfolgungen, aber von der Solidarität der Christen in unserem Lande ist wenig zu spüren (13.a). Im Gegenteil: Einheimische Missionsgesellschaften, aus deren Arbeit einst die Gemeinden in Indonesien entstanden, verharmlosen den Konflikt und bemühen sich vor allem, den islamischen Charakter der Aggression herunter zu spielen.

Diese Beispiele sind nur einige Episoden über die Verfolgung von Christen in der islamischen Welt, die auf eine jahrhundertelange Geschichte zurück blicken kann. Auffallend ist, wie schweigsam westliche Kirchen diese Situation „übersehen“ und dem Islam gegenüber einen Schmusekurs fahren. Sie sind sogar viel öfter bereit, sich einzusetzen für die Rechte

muslimische Organisationen, die in ihren Heimatländern intensiv an der Behinderung und Vernichtung der christlichen Minderheit beteiligt sind.

Es lohnt sich nicht, weitere Beispiele aus der mittelalterlichen Welt des Islams zu nennen. So oder ähnlich haben Reisende Land und Leute des Orients in den vergangenen Jahrhunderten erlebt: Fanatische Glaubende, Koranschulen, in denen nur die Suren des Korans in die Schüler hinein geprügelt wurden; verummte Frauen, Straftäter mit verstümmelten Gliedmaßen. (14.) Vor Jahrhunderten waren diese Berichte exotische Schilderungen aus Tausendundeiner Nacht, inzwischen aber schwappt diese trübe Welt nach Europa über – und es wird nötig, sie äußerst kritisch zu sehen und sich zu wehren gegen jene Vorstellungen, die mit missionarischen Eifer uns angedient und aufgezwungen werden. (15.)

Der Islam ist der Faschismus von heute

Vorweg ein Zitat: „Der Terror von heute wird ja nicht um seiner selbst willen ausgeübt, sondern im Namen einer Ideologie, die man Nazi-Islamismus nennen könnte. Denn sie hat große Ähnlichkeit mit dem Nationalsozialismus; der einzige Unterschied ist, dass diese Ideologie sich auf eine Religion beruft. Die Nazis dagegen waren mythisch, ohne religiös zu sein. Die Europäer zögern, wie schon in den dreißiger Jahren, die Wahrnehmung hinaus, welche ungeheure Tragödie sie erwartet, ja eigentlich schon da ist. Man kann dies als Dritten Weltkrieg bezeichnen, wenn er sich auch viel komplizierter, viel zentrifugaler darstellt als der letzte große Krieg.“ So weit Norman Manea.

Es mag ja sein, dass die westlichen Kulturen in ihrer Variationsbreite nicht so viel Überzeugungskraft besitzen wie der monolithische Islam. Eine Diktatur kann immer die Massen besser mobilisieren und Schlagworte kräftiger „einhämmern“, auch wenn sie aus einer erschreckenden Vergangenheit stammen. Vielleicht kann der Westen, (und einige Regierungen in moslemischen Ländern, die viel zu gern aus dem Würgegriff der Religion ausbrechen möchten), nicht verhindern, dass die offenbare Rückständigkeit die Welt des Islam prägt, aber hier sollten und müssen wir uns wehren gegen die moslemische Mission, gegen die gewalttätige und gegen die sanfte. Zu einer solchen Abwehr gehört ein klarer, kritischer Umgang mit dem Islam. Es muss beim Namen genannt werden, was in jener Glaubenswelt nicht in Ordnung ist und was wir von moslemischen Migranten z.B. in Europa erwarten. Paris brennt schon! Doch diese Forderung wird viel zu selten gestellt. Nach den diversen Anschlägen der Islamisten gab es sofort das Schmuseargument: Der Islam ist eine Religion des Friedens. Die diesen Slogan vertraten, logen sich selber in die Tasche bzw. sprachen aus, was sie sich wünschten. Viel ehrlicher wäre es, den Islam in seiner gegenwärtigen Ausprägung als Terror-Organisation zu bezeichnen. „Der Islam ist religiös verbrämter Faschismus“, so formulierte es Theo van Gogh, so sollte es gesagt werden, um die Kräfte in dieser Religion herauszufordern, so dass wirklich die friedlichen Kräfte sich sammeln und von jenen sich trennen, die immer noch nach jedem Anschlag in lauter oder klammheimlicher Freude sich ergehen. Wo sind die friedliebenden Muslime? Es sind doch nicht die Medien, die den Aufschrei der Friedlichen unterdrücken. Zwar gibt es einzelne Stimmen, aber werden die Massen erreicht und entsprechend beeinflusst? Wieder verweise ich auf einen Wegbereiter eines modernen Islam, der in vielen Veröffentlichungen diese Religion, die seine eigene ist, analysierte und auch zu Problemen der Gegenwart immer wieder klar Stellung bezieht. Immerhin bezeichnet auch er, der durchaus das Versagen der europäischen Integrationspolitik kennt und benennt, den Dschihadismus von al Qaida als „eine neue Weltanschauung, wie es der Weltkommunismus war. Im Dschihadismus sehen die Islamisten eine Weltrevolution.“ (15.a) Nach den Anschlägen in London und Sharm esh-Sheikh gab es in der arabischen Presse eine einhellige Verurteilung dieser Terrorakte. Vorherrschend jedoch waren die Verweise auf die Besetzung des Irak und der Nahostkonflikt, um sie zu erklären, doch es gab auch andere Kommentare: In der saudischen Zeitung Al-Watan erschien die Forderung, dass endlich von höchsten religiösen Stellen

Selbstmordanschläge eindeutig verurteilt werden sollten und zwar „nicht, weil der Westen es von uns verlangt, sondern weil sie Geist und Wortlaut des Korans widersprechen.“ Auch der Kommentator in der Zeitung Al-Sharq al-Awsat meint: „Wir brauchen eine ganze Serie von Anti-Terror-Fatwas, die bekräftigen, dass der Islam Gewalt an Unschuldigen nicht unterstützt, sondern solche Taten verurteilt.“ Bin Laden und seine Anhänger seien als Nicht-Moslems zu verurteilen. Endlich ist auch etwas von Selbsterkenntnis die Rede, wenn zu lesen ist, dass die Ideologie des Islamismus verantwortlich ist für den Terror, wenn gefordert wird: „Wir brauchen eine neue religiöse Kultur.“ „Zu gewinnen sei der Kampf gegen den Terror aber erst“, so der Journalist Amir Taheri, „wenn die „schweigende Mehrheit“ in der islamischen Welt ihre Stimme gegen die Mörder und gegen die Propaganda bestimmter arabischer Satellitenkanäle, islamische Schulen und Moscheen erhebt.“ (16.) Diese Forderungen beinhalten aber eine zeitgemäße Auslegung des Korans, die eine ganze Reihe von gefährlichen Suren neu zu sehen gewillt ist, auch weiß, was geändert werden muss.. Doch eine solche „historisch-kritische“ Interpretation lässt noch auf sich warten. Viel zu oft gibt es Antworten, die modern klingen sollen, aber letztlich verlogen sind. Als im Juli 2005 sich in London nach den Anschlägen eine Gruppe so genannter moderater Muslime traf, wurde lautstark festgestellt, dass Glaube und Terror deutlich zu trennen seien. Gefragt allerdings, ob Selbstmordattentäter immer eine Verletzung des Islam seien, hieß es fadenscheinig, das hänge von gewissen Bedingungen ab. Gewalt gegen „Schuldige“ ist natürlich immer erlaubt, und der Koran sagt klar, dass die Juden z.B. zu dieser Gruppe gehören, die dann eben bedenkenlos getötet werden können. (17.)

#### Keine Balance im Dialog

Für Teilnehmer am christlich-islamischen Dialog gehört es zu den Sternstunden, wenn sie kritische Gesprächspartner finden. Es gibt sie, vor allem im Westen, da sie in ihren Heimatländern ihres Lebens nicht sicher sind. So bleibt das Problem: Sie haben nicht nur wenig Einfluss auf ihre Landsleute hier in der westlichen Welt – sondern gar keinen in der muslimischen Welt. Den Dialog bestreiten häufig orthodoxe Imame, die gewöhnlich freundlich sind, auch zu Besuchen in der Moschee einladen, aber ansonsten unerbittlich in der Vertretung ihrer Positionen. Und sie haben längst gelernt, dass sie schnell westliche Partner finden, die ihre Ansichten übernehmen und sogar vehement verteidigen. Auf ein Beispiel habe ich schon verwiesen: Die Bedeutung der Kreuzzüge. Mit diesem Konflikt, der vor Zeiten vom Islam ausgelöst wurde, drapieren sich die Moslems gern als Opfer und erhalten die Zustimmung westlicher Ignoranten. R. Giordano schreibt: „Man muss das einmal mitgemacht haben. Sobald das Stichwort „Kreuzzüge“ gefallen ist, zieht sich die christliche Seite in eine gerade duckmäuserische Verteidigungsposition zurück – offensichtlich bar jeder Geschichtskennntnis, dass die Mittelmeerküsten und riesige Landflächen Europas bis vor die Tore Wiens jahrhundertlang von islamischer Expansion und Okkupation schwer bedroht waren.“ Ist es Frechheit oder tiefe Dummheit, wenn eine fragwürdige Figur wie Nadeem Elyas die katholische Kirche auffordert, ihre historische Schuld gegenüber den Muslimen zu bekennen, die sie durch die Kreuzzüge auf sich geladen habe? Ob er sich entschuldigt für die Zerstörung des Christentums in Nordafrika und im Nahen Osten?

In einer solchen Diskussion zeigt sich der Unterschied an Bildung und Aufklärung: Westlich geprägte Menschen haben die Kriege im Namen des Glaubens kritisch reflektiert; sie wissen, wie der Drang nach Eroberung, Handelsinteressen und Abenteuersucht eine Rolle spielten, sie haben Distanz zu dem Geschehen. Der Moslem sieht die brutale Auslöschung der christlichen Welt in Nordafrika und im Nahen Osten als leuchtendes Vorbild für den gegenwärtigen Glauben. Und der Westen kommt dem Islam entgegen: Verschleiern wird von der Ausbreitung seines Glaubens gesprochen, kaum von Eroberungskriegen, die für das moderne Bewusstsein unakzeptabel sind (18).Allerdings zeigt auch der Verweis auf die Kreuzzüge durch die Moslems letztlich eine große Unwissenheit über die historischen Tatbestände. Beide

Seiten, Muslime und Christen, haben sich eigentlich nichts vorzuwerfen, denn die Kämpfe waren auf beiden Seiten grausam. Ob bei Pogromen durch italienischer Kreuzfahrer in Akkon 1290 viele Zivilisten ermordet wurden oder in demselben Ort 1291 durch Muslime Frauen, Kinder und die Belegschaften von Nonnenklöstern geschändet und niedergemetzelt wurden, - es handelt sich um Beispiele einer damals üblichen Kriegsführung, bei der es kein Erbarmen gab. Und da sollte man sich vor einer Bewertung dieser Ereignisse nach heutigen Maßstäben hüten. Falls aber Elyas eine Entschuldigung will, dann sollten Christen sie auch verlangen. Das würde ihm aber nicht passen, sich für diese Großtaten des Islam zu schämen.

Worüber nicht geredet werden darf

Ein weiteres Phänomen in diesem „Dialog“, der keiner ist, bleibt die Tatsache, dass gewisse Themen ausgeblendet werden. Hinter vorgehaltener Hand ist zu erfahren, dass man darüber eben nicht, oder noch nicht, sprechen kann; diese Themen würde das Gegenüber nur beleidigen. Ein solches Thema ist die religiös begründete Judenfeindschaft, aber auch die oft verdeckt vorhandene Christenfeindschaft, von der radikalen Ablehnung anderer Religionen ganz zu schweigen. Alle anderen Glaubensrichtungen sind im Vergleich mit dem Islam minderwertig, sollten sich eigentlich zum Islam bekehren und ihre Anhänger verdienen den Tod, wenn sie diesen Schritt nicht wagen. Allerdings dürfen Juden und Christen, wenn sie unbedingt an der falschen Religion festhalten, als Minderheiten unter dem Islam leben, allerdings nicht gleichberechtigt. Wir sollten uns nichts vormachen: Auch im christlich-islamischen Dialog steht diese Sicht im Hintergrund. Der Moslem nutzt ihn, um seine Position zur Schau zu stellen, doch wir sollten schnell abklären, wer wir in den Augen der Muslime sind.

Zu diesem Themenkomplex ist auch die Israelfeindschaft zu zählen. In islamischen Ländern habe ich selten die im Westen so beliebte Praxis erlebt, zwischen Juden und Israelis zu trennen. Dort ist ein guter Jude höchstens einer, der sich von Moslems schikanieren lässt; ansonsten richtet sich die Wut dieser moslemisches Nazis gegen ein emanzipiertes Judentum, das anerkannt im Westen existiert, das außerdem die Frechheit besaß, einen eigenen Staat zu errichten. Die Äußerungen der Regierung des Iran haben das in aller Deutlichkeit gezeigt: Israel muss von der Landkarte verschwinden, oder verdeckter gesagt: Die jüdische Besetzung arabischen Landes muss beendet werden, wobei keineswegs an irgendwelche Grenzen gedacht ist, vielmehr an das gesamte Staatsgebiet. Dabei ist der Iran ein Staat, der nie im Krieg mit Israel beteiligt war, in dem keine Palästinaflüchtlinge in Lagern verrotten, die aus Armut und Verbitterung sich gegen die Unterdrücker wenden könnten. Seine vom Staat befohlenen Massen sprechen auf der Straße aus, was die arabische Welt und der Islam insgesamt denkt. Doch wir können gewiss sein, dass es hier im Westen genügend Sympathisanten gibt, die diesen Islamo-Faschismus unterstützen werden. Dass der Grünen-Politiker Ströbele nicht bei der Anti-Israel-Demo am 29.10. in Berlin zu sehen war, (oder doch?), war sicherlich nur Zufall! Hitler gewinnt an Boden!

Diese Judenfeindschaft, dieser Hass gegen Israel, der ja auch lebendig ist unter den Muslimen in unserer Welt, muss im genannten Dialog auf den Tisch. Gerade auch darum, weil dieser Komplex eine Lüge enthält, mit der der Islam sich die Zukunft verbaut. Es stimmt nicht, dass alle Probleme der arabischen Welt verschwinden, wenn der Nahostkonflikt mit der Vernichtung des jüdischen Staates gelöst ist. Eine Lösung gibt es nur, wenn diese Religion aus der „Vergangenheitsfixierung“ aufbricht und endlich in der Gegenwart ankommt. Ansonsten droht sie an der eigenen Rückständigkeit zu explodieren. Nochmals Giordano: „Diese Krise ist dabei, zur Initialzündung eines Terrorismus zu werden, wie ihn die Geschichte der Menschheit noch nicht erlebt hat.“

Schließlich bleiben die Rückfragen zur Rolle der Frau in den islamischen Ländern (und bei uns) im Dialog notwendig, weil sich an diesem Komplex zeigen lässt, dass es faktisch keinen Unterschied zwischen Islam und Islamismus gibt. Die Unterdrückung der Frau kommt aus

dem Islam, aus der Scharia, „und sie ist, unter anderem, ein Vergehen an der weiblichen Hälfte der Bevölkerung durch die männliche. Die Scharia ist im Sinne der Menschenrechtsdeklarationen inakzeptabel und sonst gar nichts.“ (Giordano) (19.)

Die Stimmen der islamischen Kritiker sind zu leise

Glücklicherweise gibt es sie. Sie rufen zur Selbstkritik auf, sie nennen das Problem beim Namen, oftmals schärfer als die windelweichen westlichen Betrachter. Denn da „wird Schluss gemacht mit der üblichen Delegation der Verantwortlichkeit nach außen – an „Europa“, an den „Kolonialismus“, an den „großen“ und den „kleinen Satan“. Schonungslos wird die Unfähigkeit der islamisch-arabischen Gesellschaft zur Selbstreflexion vorgeführt und der durch die eigene Rückständigkeit ausgelöste Minderwertigkeitskomplex als die eigentliche Quelle des Terrorismus angeprangert.“ (Giordano) Leider muss festgestellt werden, zum wiederholten Male, dass die Kritiker eine verschwindend geringe Menge unter den Moslems ausmachen, dass ihre Aussagen die Kritiker im Westen erfreuen, aber bei den muslimischen Gruppen in Europa kaum Gehör finden, ganz zu schweigen von der Ablehnung und Feindschaft, die die Kritikern in ihren Heimatländern erfahren bzw. erfahren würden. Wo gibt es in der westlichen Welt „flächige“ Ansätze zu einer Akzeptanz der Anschauungen von B. Tibi? Wo Zustimmung zu Deutung des Islams durch S. Balic? (Um nur zwei Namen zu nennen.)

Nochmals: Wenn der Dialog mit dem Islam ehrlich geführt wird, müssen folgende Themen ehrlich diskutiert werden:

1. Die Bedeutung des Korans in unserer Zeit.
2. Die Juden- und Israelfeindschaft im Islam.
3. Die Rolle der Scharia.
4. Das Toleranzverständnis, um die Hauptpunkte heraus zu heben.

## 2. Die Schuld am Dilemma

Die Antwort auf die Frage, wer denn den beklagenswerten Zustand der islamischen Welt zu verantworten habe, wäre für die meisten Muslime sicher sehr schnell gefunden: Das Weltjudentum oder zumindest Israel. Sicher gibt es variantenreichere Antworten: Geheimdienste, Großmächte, Wirtschaftsimperien, Ungläubige, aber immer sind es auch die Juden. Sie haben schon die Kreuzzüge mit verursacht, die Anschläge in New York, Madrid und London durchgeführt, überall hatten sie ihre Hand im Spiel, so gar bei der unglücklichen Ehe von Arthur Miller und Marilyn Monroe, Clintons Seitensprung oder beim Unfall von Diana. Kein Wunder, dass jetzt jüdische Autoren als bittere Satire eine Sammlung der vielen absurden Beschuldigungen herausbrachten: Das große Buch der jüdischen Verschwörungen. (20.) Doch ob es reicht, nur über die Hirngespinnste von Judenfeinden zu lachen (oder sich zu ärgern)? Auch Hitlers „Erkenntnisse“, 1925 in „Mein Kampf“ veröffentlicht, konnten damals noch belächelt werden: „Gab es ... einen Unrat ... in irgendeiner Form, an der nicht wenigstens ein Jude beteiligt gewesen wäre?“ Doch die Wirkung dieser Hassphantasien wurde 1945 mehr als deutlich. In der islamischen Welt werden jetzt nicht nur diese Lügen geglaubt, sie führen auch schon zu bestialischen Taten. Die Bereitschaft, das Judentum auszulöschen, ist real. Die schlichte Erkenntnis, die durch Selbstreflexion zu gewinnen wäre, dass das Dilemma hausgemacht ist, dass die Schuld eindeutig bei den Muslimen liegt, wird sicher nur schwer ins Bewusstsein dringen.

Nun ist aber der Westen nicht schuldlos an dieser Position. Er hat seine hoch ausgebildete Kritikfähigkeit dem Islam gegenüber kaum eingesetzt. Vielleicht aus wirtschaftlichen Gründen, vielleicht aus Rücksicht auf die Empfindlichkeit der Glaubenden. Gerade letzteres ist in der islamischen Welt mit Interesse registriert worden und wird immer häufiger und stärker zur Schau getragen nach der Tendenz: Wir armen Opfer! Und sie können bei dieser Heuchelei gewiss sein, dass ein Chor westlicher Sympathisanten das gespielte Leiden „mit besingt“. Ich denke an den Aufschrei über echte oder angebliche Folter an Muslimen in westlichen Gefängnissen; doch die erschreckenden Zustände in den Gefängnissen der islamischen Welt interessieren kaum. Ich denke an den Protest über echte oder angebliche Ungerechtigkeit, die Muslimen vor westlichen Gerechten widerfährt; registriere ärgerlich den islamischen Stolz über die brutalen Urteile, die Verstümmelung von Menschen oder die Steinigung von Frauen, die sogar im Internet verbreitet werden. Denn der Koran (Sure 5, 33) hat es ja befohlen: „Der gerechte Lohn derer, welche sich Allah und seinem Gesandten widersetzen, ist es, dass sie getötet oder gekreuzigt werden oder dass ihnen Hände und Füße abgeschlagen werden.“ Und wenn dann noch der Koran geschändet wird, erreicht die Empörung einen Höhepunkt, wobei die „Opfer“ gern übersehen, dass Koranschändungen in der arabischen Welt eine übliche Foltermethode sind. Namo Aziz, ein Kurde, berichtet, dass er als Kind die Vernichtung seines Dorfes erleben musste. Seine Mutter trat mit dem Koran den Soldaten entgegen, doch ein erster Tritt traf das heilige Buch, ein zweiter das Gesicht der Mutter. Ein anderer Kurde berichtet, dass er in Bagdad verhaftet wurde, dass die Gefangenen im Gefängnis gezwungen wurden, auf den Koran zu urinieren und zu koten. (21.) Häufig wird von unschönen Anspielungen auf die christliche Religion, auf das Judentum und die Bibel durch Muslime berichtet. Der in England hetzende Geistliche Yussuf al-Qaradawi nannte öffentlich die Kirche einen Ort der Hurerei.

Es geht nicht darum, Gleiches mit Gleichem zu vergelten bzw. aufzurechnen, aber die zu Tage tretende Doppelmoral gibt zu denken.

Es muss nicht gesagt werden, dass diese gespielte Empfindsamkeit nicht nur eine Eigenart der so genannten „Islamisten“ ist, sie ist mehr dem Islam eigen, besser: dem jetzigen Trend in einem sich radikalisierten Islam. Wie schon angemerkt: Nicht nur der Terror einer Minderheit bedroht den Westen, sondern die mittelalterlich ausgelegte Form der Scharia, des islamischen Rechtssystem. Mit ihr ist der Islam unfähig, Demokratie und Menschenrechte

anzuerkennen. N. Elyas hat in seinem Interview, in dem er den Papst aufforderte, sich bei den Muslimen für die Kreuzzüge zu entschuldigen, auch wiederholt, dass seine Religionsgemeinschaft, wenn sie als Mehrheitsgesellschaft existiert, eine bestimmte, eigene Staatsform vorzieht. Eine klare Absage an westliche Werte. (22.) Oder anders gesagt: Das Ideal bleibt die fromme Vergangenheit, die das Haupthindernis ist, dass der Islam die Moderne nicht erreicht. H.M. Enzensberger hat nochmals eindrucksvoll dieses Zurückbleiben in der Zeit beschrieben: „Ihre höchste Blüte hat sie (die Weltreligion) zur Zeit des Kalifats erreicht. Damals war sie Europa militärisch, ökonomisch und kulturell weit überlegen. Diese Epoche, die achthundert Jahre zurückliegt, wird in der arabischen Welt verklärt; sie spielt in ihrem Bewusstsein heute noch eine zentrale Rolle. Seitdem ist ihre Macht, ihr Prestige, ihr kulturelles und ökonomisches Gewicht kontinuierlich gesunken. Ein so beispielloser Absturz stellt ein Rätsel dar und löst bis heute einen empfindlichen Phantomschmerz aus.“ (23.) Ob dieser Absturz wirklich so rätselhaft ist, nur weil Wissenschaftler Antworten mit unterschiedlichen Akzenten geben, ist zumindest fraglich. Alle Zeichen weisen darauf hin, dass der Schuldige eindeutig in der Handhabung der Religion zu suchen ist, die zumindest ihre „moderne“ Rolle im Kalifat nicht mehr spielen durfte oder konnte. Immerhin gibt ein historisches Beispiel zu denken: Bei der Frage, welche Ereignisse das Ende des römischen Reiches herbeiführten, weisen Wissenschaftler gern auf zwei Fakten hin: Die Germaneneinfälle und die Expansion des Islam. Ich habe schon früher auf dieses historische Ereignis verwiesen: Die Germanen überrannten zwar das militärische System Roms, assimilierten sich jedoch, nahmen Religion und Kultur der eroberten Völker an. „Bei den Germanen konnte sich der Sieger zum eigenen Vorteil den Besiegten annähern. Bei den Arabern geschah das Gegenteil: Der Besiegte musste zum Sieger kommen, wie jener nur Allah unterworfen. Wie jener musste er den Koran lesen, und dazu die Sprache erlernen. Der Koran fordert vom Ungläubigen den äußersten Gehorsam niedriger, unwürdiger und verächtlicher Wesen. Sein Glaube wird nicht angegriffen, sondern einfach ignoriert, um ihn davon abzubringen und ihm den Zugang zur moslemischen Gemeinschaft zu erleichtern, d.h. sich dem einzigen Gott zu unterwerfen. Wer diesen Weg verfolgt, muss mit Volk und Vaterland brechen, der Römer wird zum Araber, sobald er vom Islam ergriffen wird. Die neuen Herren setzten ihr auf den Koran beruhendes Recht an die Stelle des römischen Rechtes, und ihre Sprache – die des Korans – an die Stelle der griechischen und lateinischen. Die gesellschaftlichen Bedingungen änderten sich unter dem Islam ebenso radikal wie die religiösen.“ „Ein neuer ausschließlicher Glaube trieb sie an. Er war es auch, der ihre Assimilation verhinderte.“ (24.) Und dieser Glaube hat bis heute verhindert, dass der Islam die Gegenwart erreicht.

Wie es zu dieser Erstarrung kam, lässt sich durch eine Reihe von Veröffentlichungen darstellen und nachlesen.

In seinem Buch „Versiegelte Zeit“ hat Dan Diner auf einen interessanten Sachverhalt verwiesen, der eng mit dem Koran verknüpft ist. Im Islam gibt es einen doppelten Sprachgebrauch: Die arabische Hochsprache, in der auch der Koran verfasst ist, und das am jeweiligen Ort gesprochene Arabisch. Wer den Koran lesen und verstehen will, muss die Hochsprache erlernen. Diese Doppelsprachlichkeit existiert auch in anderen Kulturen. Mit ihr ist immer die Möglichkeit gegeben, dass die Hochsprache durch ihr Vorherrschen die Volkssprache unterdrückt, ihre Bedeutung abschwächt. Im Islam hat das Koran-Arabisch das heilige Buch vor einer Profanisierung geschützt, indem es die Erfahrungen der Volkssprache abwehrte; der Islam selber hat über Jahrhunderte die Mechanismen verfestigt, die sakrale Sprache in ihrer Bedeutsamkeit zu bewahren und zu imprägnieren. Die Ehrfurcht vor der Hochsprache beginnt schon im Kindesalter. Vom Gebetsruf bis zur Rezitation der heiligen Texte ist alles wichtig, sakral. Die Hochsprache, das reine Arabisch, ist die Sprache Gottes, die den Glauben und das Erbe der Nation bewahrt. Zwar gibt es diese arabische Nation in der Realität nicht mehr, aber im geheiligten Wort ist sie noch und schon vorhanden. „Die

ausgebliebene politische Einheit der Araber wird so durch die gemeinsame Sprache kompensiert. Jede substantielle Veränderung oder Anpassung der Hochsprache an die Erfordernisse der Moderne gerät so zum Sakrileg – zu einem Sakrileg gegenüber dem Korpus des Religiösen oder des Nationalen. Sakral oder national: Dem klassischen Arabisch geht die Gegenwärtigkeit ab.“(25.)

Navid Kermani mag in seinem Buch über die Erfahrung mit dem Koran diese Sicht positiv ergänzen, wenn er den Koran auch als Literatur und Klangwerk, (das durch die Rezitation wirkt), vorstellt, dem dann eine große Offenheit eigen ist. Er weiß allerdings auch, dass eine solche Anschauung „dem Auslegungsmonopol, wie ihn die islamistischen Strömungen quasi per definitionem vertreten, diametral entgegen“ steht. (26.) Leider müsste Kermani heute feststellen, dass der traditionelle Umgang mit dem Koran jenen „Erfolg“ hat, den Dan Diner als den Hemmschuh für die Modernisierung hervorhebt: Die Sprache hält die Zeit auf.

Historisch und geistesgeschichtlich zeigt Bernard Lewis auf, wie die Blütezeit der islamischen Kultur schnell dem Untergang entgegen ging, wie der Okzident den Orient überholte. (27.) Präzise wird der historische Prozess beschrieben, aber eben auch die Ursachen des Verfalls benannt. Die Religion lässt die islamische Zivilisation erstarren, doch dieses Faktum wird zumeist verdrängt, um die Schuld beim Kolonialismus und Imperialismus zu suchen. So sind im Bereich der Wirtschaft, der Verwaltung oder der Politik, Defizite zu registrieren – und es sieht nicht so aus, ob sich daran in Kürze etwas ändern wird und eine befreiende Säkularisation in der islamischen Welt beginnt.

Monokausal ist der Niedergang sicher nicht zu erklären. Viele Faktoren fallen ins Auge. W.G. Lerch erinnert so z.B. an einen Wendepunkt, der zu sehen ist in der Beherrschung der Meere durch europäische Staaten: Portugiesen und Spanier, dann „die Briten und Franzosen, später die Holländer, beherrschten die Weltmeere; sie befuhren sie unbeschränkt, während die Welt des Islam eingeschnürt wurde auf die nordafrikanisch - vorderasiatische Landmasse. Der geographischen Einschnürung folgte die ökonomische. ... Die Beherrschung der Weltmeere wurde Voraussetzung für die wissenschaftliche Erschließung des Globus, ... für den Welthandel. Heute leben wir im Zeitalter einer globalen Kommunikation, die nur von einer Kultur entwickelt werden konnte, welche im Weltmaßstab die Meere befuhr.“ (28.)

Es dürfte klar sein, dass wissenschaftlich vorgetragene Analysen von der Mehrheit der Betroffenen gar nicht zur Kenntnis genommen werden; einige wenige, die um die Brisanz der Thesen wissen, finden schnell und bequem Gegen-Thesen. Unter „Fachleuten“ läuft dann eine esoterische Diskussion ab, der Einfluss auf Religion, Wirtschaft und Politik ist gleich Null. Vor allem, weil sich im Blick auf unsere Thematik nicht ein westliches und ein islamisches Lager gegenüber stehen. Gerade letzteres findet im Westen allerlei „Gutmenschen“, die mit Empörung, Verständnis und Sympathie sich auf die Seite der „Denunzierten“, „Verleumdeten“ und „Beleidigten“ stellen. Ein Beispiel aus unseren Tagen kann illustrieren, wie das Spiel läuft: Als sich in Frankreich kriminelle islamische Banden austobten, waren für viele Beobachter die Ursachen schnell gefunden: „Staat und Gesellschaft“ hätten versagt; die Gewalt sei „ein verzweifelter Hilfeschrei“; der Innenminister habe mit seiner Kennzeichnung „Gesindel“ letztlich das Öl ins Feuer gegossen; man könne doch Gewalt nicht mit „Gegengewalt“ begegnen. Alles bekannte Plattitüden jener, die sich darauf spezialisiert haben, Täter als Opfer vorzustellen. Zwar gibt es sicher auch ein Versagen des Staates, ebenso sicher auch Ausgrenzung und Diskriminierung (29.), doch es ist auffallend, dass kaum einer fragt, warum Angehörige anderer Minderheiten, die Gleiches erlebten, so Inder, Schwarze und Asiaten, sich nicht erheben, öffentliche Einrichtungen und Kirchen anstecken und Autos verbrennen. Auch, dass kaum einer kritisch das Verhalten der Immigranten betrachtet, die mit aller Leidenschaft Parallelgesellschaften in den Vorstädten aufbauten, ihre eigene Rechtsnorm einführen und ihre Religion als Hemmschuh für eine Integration „pflegen“? Dass kaum das Verhalten der Moslems gebrandmarkt wird, die mit Arroganz und Verachtung sich aus der Gesellschaft ihrer neuen Heimat ausgrenzen, viele Möglichkeiten in Schule und Freizeit

bewusst nicht nutzen und den selbst verschuldeten Tod zweier jugendlicher Krimineller zum Anlass nehmen, mit großer Begeisterung einen Krieg gegen die verhassten Gottlosen zu führen. Und die Rufe „Gott ist groß“ gab es nicht nur bei dem Mob auf der Straße, er ertönte auch in den Häusern. Doch dieser selbst produzierte Hintergrund des Aufruhrs wird in den Medien kaum angesprochen: „Die deutschen Medien und Politiker berichten über die Vorfälle nicht nur fälschend (indem sie zum Beispiel von „Organisierter Kriminalität“ sprechen), sondern sie reden sie auch klein („unbedeutende Minderheit“) und täuschen damit, statt aufzuklären. Fakt ist, dass nun eine ganze Generation, deren ethnisch-religiöse Herkunft (Muslime aus Nord- und Westafrika) viele verschweigen, einen Krieg gegen die Gesellschaft führt...“ (30.) Diese Moslems wollen auch nicht integriert werden, allerdings hatte auch der Staat nicht den Mut, eine Integration zu verlangen und gezielt zu fördern. B. Tibi hat auf dieses Versagen des Staates in Europa schon seit Jahrzehnten hingewiesen. „Es geht primär darum zu bestimmen, was Integration ist und wie sie zu erreichen ist. Integration hat drei Dimensionen, die alle zueinander gehören: eine juristische (Einbürgerung), eine zivilgesellschaftliche (Aufnahme der Werte, Normen und Regeln der Gesellschaft) und eine wirtschaftliche (Arbeitsplatz und Wohnung). Die Aufständischen von Paris lehnen die Werte der Zivilgesellschaft ab und beweisen diese Geisteshaltung durch ihre Gewalt.“ (31.) Wenn der Staat auf die klaren Forderungen verzichtet, die zur Integration gehören, wird er mit den islamischen Migranten eine permanente Bedrohung erleben. Tilman Nagel hat auf einen Ausspruch von Abu Maududi verwiesen, einem der wichtigsten Stichwortgeber des heutigen islamischen Diskurses, in dem der totalitäre islamische Anspruch, der keine außerreligiöse Autorität duldet, auf den Punkt gebracht ist: „Der Islam ist ein revolutionärer Glaube, der antritt, jede von Menschen geschaffene Staatsform zu zerstören.“(32.)

Der Blick auf das Fehlen einer zeitgemäßen Interpretation der islamischen Tradition scheint nur vordergründig abzulenken von unserer Thematik, die fragt, wie es um eine notwendige, da berechtigte Kritik des Westens am Islam steht. So zeigt z.B. der Aufstand in Frankreich, im November 2005, dass einerseits eine Migrantenpopulation die Möglichkeit der Integration nicht nutzte, vielmehr bewusst und zielstrebig eine Parallelgesellschaft aufbaute, dass andererseits der Staat versagte, die Integration zu fordern und zu fördern. (33.) Diese Aufgaben einer Politik, um Einwanderer zu Bürgern zu machen, vermisst und fordert B. Tibi schon seit Jahrzehnten. Wenn diese unterbleiben, wenn schon eine offensichtliche Scheinehe ausreicht, die Staatsbürgerschaft zu erlangen, muss man sich nicht wundern, wenn die Migranten nur Parasiten werden. Wenn auf diesem Sektor nichts geschieht, bleibt die islamische Einwanderung nur die Vergrößerung einer Enklave, die alles daran setzt, Europa in Eurabia zu verwandeln. Es ist ja bemerkenswert, dass die meisten „islamistischen“ Terroristen in Europa und den USA nicht aus dem Nahen Osten oder den Entwicklungsländern kommen, sondern aus dem Westen selbst. Es handelt sich um eingebürgerte Moslems, die keineswegs zum Proletariat gehören, ein Faktum, das zeigt, dass ein klarer Zusammenhang zwischen Islam, Terrorismus und Einwanderung besteht. (34.) Politik und Medien versuchen dagegen, uns einzureden, dass Armut und Hunger der Nährboden für den Terrorismus ist, eine bewusst gebrauchte Lüge, um die wirklichen Ursachen nicht zu nennen.

Wir sollten uns auch nicht wundern, wenn die islamische Welt unverändert bleibt, da sie faktisch kaum nennenswert kritisiert wird. Was passiert, wenn z.B. bei einer Abstimmung in den UN, bei der ein europäischer Antrag über die Gräueltaten in der Dafur-Region, durch vorwiegend islamische Staaten keine Mehrheit erhält? Zwar ist wieder ein Mal deutlich zu erkennen, wie gering das Interesse an Demokratie und Menschenrechten bei ihnen ist, aber der scharfe Protest unterbleibt. Und so verhält es sich auf vielen „Feldern“. Im Blick auf die Judenfeindschaft hat M. Küntzel umfassend dargestellt, wie wenig Europa konkret gegen diese „Pest“ im Islam zu sagen hat. (35.) Ich habe auch nie gehört oder gelesen, dass die Bundesregierung gegen den Verkauf einer deutschen Fassung der „Protokolle der Weisen von Zion“, einer antisemitischen Hetzschrift übelster Art, durch den Iran auf der Frankfurter

Buchmesse protestierte, auch nicht, dass gegen die Verbreitung dieser und anderer antijüdischer Literatur in der islamischen Welt Einspruch erhoben hat. Oder, ein anderes Beispiel, erinnern wir uns an die Rede des malaysischen Ministerpräsidenten Mahathir auf dem globalen Islam-Treffen in Kuala Lumpur 2003, wo er die Teilnehmer zum Krieg gegen die Juden aufrief. Von den Delegierten bekam er „standing ovations“, kein Wunder bei der Einstellung der Moslems. Als die Judenhetze bekannt wurde, saßen die Regierungschefs der EU bei einer Gipfelkonferenz zusammen. Es wurde sogar schon überlegt, die Rede von Mahathir in einer Schlusserklärung zu verurteilen, doch der schöngeistige Schwätzer Chirac protestierte erfolgreich. Das Repräsentantenhaus der USA dagegen hat einstimmig den Tenor der Rede und das Verhalten der Delegierten verurteilt als „bereitwillige Mittäterschaft bei der Verbreitung der Judenfeindschaft“.

Warum legt Europa sich dem Islam gegenüber diese peinliche Zurückhaltung auf? So ist die Judenfeindschaft in jener Welt kein Randproblem, sie wird religiös und staatlich vertreten und gefördert, sie bedient sich der bekannten Ideologie der Nazis, betreibt ganz im Sinne des „Stürmers“ die Enthumanisierung und Dämonisierung der Juden. All das ist bekannt, wird gehört – und zumeist völlig mit Schweigen übergangen.

Über den Zusammenhang von Judenfeindschaft und Israelfeindschaft brauche ich hier nicht mehr und nicht nochmals ausführlich zu schreiben. Ich kann nur Küntzel zustimmen: „Gängig ist die These, die Nahost-Krise habe den islamischen Antisemitismus ursächlich hervorgebracht. In Wirklichkeit verhielt es sich andersherum: Die Zuspitzung des Nahostkonflikts hat nicht den Antisemitismus bewirkt, sondern der (islamische) Antisemitismus jene Zuspitzung. Auch heute ist für all die antisemitischen Attacken in Paris oder Istanbul der Nahostkonflikt nicht Ursache, sondern Gelegenheit. Islamisten sind keine Dummköpfe. Sie verschleiern und rücken in den Hintergrund, worum es ihnen eigentlich geht: Abschaffung der Demokratie, Kampf gegen Aufklärung und Vernunft, Unterjochung der Frau, Unterwerfung unter die Scharia-Diktatur, Bekämpfung der Juden, wo immer sie leben.“(36.) Leider versuchen die Medien immer wieder in schamloser Unmoral, Israel zumindest als Mitverursacher der terroristischen Gewalt heraus zu stellen; deutsche Politiker riskieren auf ihren Nahost-Reisen keine offene Sprache vor arabischen Potentaten; Organisationen, die die Vernichtung Israels in ihren Satzungen verankert haben, werden auf Konferenzen hofiert, wie z.B. die Hisbollah, mit der die Friedrich-Ebert-Stiftung im Februar 2004 im deutschen Orientinstitut von Beirut eine Tagung durchführte, mit zumeist antiisraelischen Rednern. Natürlich werden dann keine Kritiker des Islams eingeladen, keine Muslima, die die Unterdrückung der Frau in ihrer Gesellschaft ansprechen könnte, kein Gegner der moslemischen Judenfeindschaft. M. Küntzel, der diese Fakten anspricht, zitiert zu Recht Poliakov: „Wer den Antisemitismus in seiner primitiven und elementaren Form nicht anprangert, und zwar gerade deshalb nicht, weil er primitiv und elementar ist, der muss sich die Frage gefallen lassen, ob er nicht dadurch den Antisemiten in aller Welt ein Zeichen heimlichen Einverständnisses gibt.“ (37.)

Es geht um deutliche Forderungen im Blick auf gravierende Defizite in der islamischen Welt, die auch eine Ermutigung für die muslimischen Kritiker bedeuten können, die eine Veränderung des Islams wollen.(38.) Wie wenig durch Kriege diese erwünschten Veränderungen herbei geführt werden, zeigen die Beispiele auf dem Balkan, in Afghanistan und im Irak. So ist von ethnischer Aussöhnung in Bosnien-Herzegowina nichts zu spüren (39), in Afghanistan kann sich eine Neuordnung kaum in der Hauptstadt realisieren und im Irak rückt das Auseinanderbrechen in drei Staaten immer näher. Wie kann es auch anders sein, wenn überall der Islam hoch gehalten wird und wirkliche Neuordnungen faktisch unerwünscht sind! Kein Wunder, dass die dort eingesetzten „Friedenstruppen“, die längst als lästige Besatzer denunziert sind, hilflos den Problemen gegenüber stehen und sich von den Politikern allein gelassen fühlen.

Im Blick auf den im Mittelalter verharrenden Islam ist die Situationsbeschreibung in Enzensbergers Essay zwar interessant, aber auch fragwürdig: Einerseits schildert er die übliche islamische Reaktion, in der andere Mächte für das Dilemma verantwortlich und schuld seien, erwähnt ebenfalls, wie andere Gesellschaften und Länder sich erfolgreich den Herausforderungen der Moderne stellten. Dann jedoch verweist er auf die angeblich schwere narzisstische Kränkung, die entsteht, wenn die Unterlegenheit gegenüber dem Westen, die intellektuelle und materielle Abhängigkeit, empfunden wird. „Alles, worauf das tägliche Leben im Maghreb und im Nahen Osten angewiesen ist, jeder Kühlschrank, jedes Telefon, jede Steckdose, jeder Schraubenzieher, von Erzeugnissen der Hochtechnologie ganz zu schweigen, stellt (für) jeden Araber, der einen Gedanken fassen kann, eine stumme Demütigung dar. Selbst die parasitären Ölstaaten, die von ihrer Grundrente zehren, müssen ihre Technik aus dem Ausland beziehen; ohne westlich Geologen, Bohr- und Verfahrenstechniker, Tankerflotten und Raffinerien wären sie nicht einmal in der Lage, ihre eigenen Ressourcen auszubeuten. Insofern ist selbst ihr Reichtum ein Fluch, der sie ständig an ihre Abhängigkeit erinnert. Ohne die Einnahmen aus dem Rohöl fällt die ökonomische Leistung der gesamten arabischen Welt heute weniger ins Gewicht als die eines einzigen finnischen Telefonkonzerns.“ (40.) Auch der Blick auf die militärische und politische Situation, ja sogar die Erfahrungen der Terroristen bringe diese schwer erträgliche Abhängigkeit ins Bewusstsein: „Alle seine technischen Mittel, vom Sprengstoff bis zum Satellitentelefon, vom Flugzeug bis zur Fernsehkamera, stammen aus dem verhassten Westen.“ Auch die Immigranten erfahren einen Kulturschock, wenn sie die westliche Zivilisation erleben. Das ist alles klug gedacht und brillant geschrieben. So müsste eigentlich der Moslem empfinden: Defizite erkennen, die er selbst verschuldet hat. Dann würde eine Leidenschaft für eine konstruktive Veränderung der islamischen Welt frei werden. Nun weiß auch Enzensberger, dass der Islam an Lösungen für das Dilemma der arabischen Welt nicht interessiert ist; er erschöpfe sich in der Negation. Doch die Einsicht über vorhandene Defizite noch die Klage über den gegenwärtigen Zustand habe ich, abgesehen bei im Westen lebenden islamischen Kritikern, nirgendwo erlebt. Stolz und arrogant wird die eigene Kultur vertreten, jeder Unsinn aus der alten Form der Religion hoch gehalten und die bestehende Diskriminierung in der Gesellschaft verteidigt und gepriesen. Auch wenn es nicht immer ausgesprochen wird: Der Terror findet großen Anklang, weil er das erprobte Mittel ist, die ganze ungläubige Welt in das Reich des islamischen Friedens zu bomben.

### 3. Ach Europa

#### Wahrnehmungen aus einer einst westlichen Welt

Mit dieser Überschrift wandle ich den Titel eines Buches ab, das H.M. Enzensberger vor knapp 20 Jahren schrieb, das er seinerzeit auch mit einem fiktiven Epilog aus dem Jahre 2006 versah. Ich befürchte, der Autor wird ihn, zumindest teilweise, umschreiben müssen, jetzt, wo jener einst ferne Zeitpunkt erreicht wurde. Ob er sich aber anlehnen wird an die Thesen von Guillaume Faye, ist fraglich, doch ganz übersehen wird er die Wirklichkeit nicht, von der Faye in seinem Buch „Die Kolonisation Europas“ ausgeht. (41.)

Das Buch wird in Frankreich heiß und kontrovers diskutiert. Kein Wunder nach den islamischen Aufständen in den Wohnbezirken der großen Städte. Der Autor will nachweisen, dass es Frankreich und Europa nicht nur mit dem Problem einer Einwanderung zu tun hat, sondern dass durch die Immigration der Islam in Begriff ist, den alten Kontinent zu erobern. Schon jetzt spricht man in Frankreich von über tausend so genannter rechtsfreier oder erobeter Zonen, in denen keine inländischen Bürger mehr wohnen, in denen sich keine Polizisten, Briefträger, Lehrerinnen oder Busfahrer mehr sehen lassen, in denen nur noch die Gesetze islamischer Gemeinden, Jugendbanden, Stammesgemeinschaften oder Drogenhändler gelten. Hier werden illegale Asylanten versteckt, hier wird ungestraft geplündert, vergewaltigt und abgefackelt. In zwei Generationen wird die Mehrheit der Bevölkerung Frankreichs nicht mehr europäisch sein, mit einigen Jahren Verspätung werden auch die BRD, Italien, Spanien, Belgien und Holland folgen. Faye belegt seine Befürchtungen mit konkreten Zahlen. Sein Widerspruch richtet sich vor allem gegen die Lüge, dass und wie Europa die Einwanderung handhabt, wie Politiker und Kulturschaffende diese Lüge stützen, wie zahlreiche Organisationen und Hilfsdienste, die der Steuerzahler finanziert, sich rund um die Uhr um die armen bedürftigen Asylanten kümmern, die die Eroberung „von unten“ betreiben. Eine klare Sicht der Realität verhindert die der Furcht vor „Rassismus“, so dass die notwendigen Reaktionen unterbleiben. Sein Urteil über die lügenhaften Argumente, dass die Einwanderung das Wachstum der Wirtschaft gewährleistet, dass die Vielfalt der verschiedenen Kulturen eine Bereicherung darstellt und die zunehmende Kriminalität bei den Immigranten nur wirtschaftlich bedingt sei, hat sich längst bewahrheitet: Sie stimmen alle nicht. Seine Lösungsvorschläge sind radikal. Ob es bessere gibt, wird erst eine Politik zeigen müssen, die der Realität nicht länger mehr ausweicht, die vor allem das Volk informiert und nicht mehr nur belügt.

Der Autor Faye hätte sich bei seiner Analyse gut auf die Aussagen des Islam-Experten Patrick Sookhdeo berufen können: Schon 1980 habe der Europäische Islamrat in einem Buch über muslimische Minderheiten in nicht-muslimischen Staaten eine Strategie formuliert, die eine Islamisierung Europas vorsieht. Die klassische Lehre des Islam gehe immer von einem Kontext islamischer Dominanz aus. Es ist eine Strategie, die dem Glauben dient, die die Migranten davor bewahren möchte, diesen Glauben zu verlieren. Da viele, wenn nicht die meisten Moslems in Europa mit dem Status Quo zufrieden sind, müssen diese geschult und gezwungen werden, wie sie sich als Minderheit verhalten müssen, um diesem Ziel zu dienen. Diese Schulung erfolgt in Moscheen, Gemeinschaftszentren und Schulen, die Einwanderung wird so gesteuert, dass Gebiete mit starker muslimischer Konzentration entstehen, in denen Andersgläubige verdrängt werden. In solchen Regionen werden inoffizielle Scharia-Räte und Gerichtshöfe errichtet. Das mag sich wie eine Utopie des Schreckens anhören, doch der Blick auf die Islam-Szene kann die Wahrheit dieses Bildes schnell bestätigen.(42.)

In diesem Bild stehen die medienwirksamen Terror-Anschläge nicht im Vordergrund, eventuell geben eventuell die Reaktionen darauf erschreckende Einsichten. So beklagten bei den Anschlägen in London britische Islamisten, dass der Terror nicht der Ausbreitung des Islam diene. Die gesetzestreue Strategie sei effektiver, als die Gewalt. „Wisst ihr nicht“, so

werden die Terroristen ermahnt, „ dass der Islam in Europa zunimmt? Was zum Henker mischt ihr euch da ein!?“ „Wir brauchen nicht zu kämpfen. Wir sind doch längst durch den Geburtenüberschuß dabei, das hier zu übernehmen.“ (43.) Immerhin leben schon weit über 20 Millionen Moslems, legal oder illegal, in Europa.

Andererseits werden von den Strategen des Terrors jene Moslems angeklagt, die sich positiv zu den liberalen Demokratien stellen, dabei das richtige Verständnis des Islam verwässern und ihn als anpassungsbereite Gemeinschaft preisen. Dadurch würden die Staatschefs des Westens ermutigt, sich respektlos dem wahren Islam gegenüber zu verhalten. „Die Position der Muslime in Großbritannien und anderen Staaten des liberal-demokratischen Systems wäre nicht so schwach, gäbe es nicht jene, die den muslimischen Gruppen im Dienste der Feinde des Islam und der Muslime einen Dolch in den Rücken stoßen.“ (44.)

Leider sind Äußerungen, die den Terror nicht verurteilen wollen, selten. Umfragen zeigen, dass der zweifellos kleinen Gruppe von Attentätern von der Mehrheit ihrer „Glaubensbrüder“ viel Sympathie entgegen gebracht wird. (45.) Es gibt kaum Bereitschaft, der Polizei zu helfen, Anschläge zu verhindern oder Täter zu ermitteln. Sogar die Forderung oder Erwartung, dass von islamischer Seite angemessen auf die Attentate reagiert wird, stößt auf Ablehnung.

Dabei ist zu bedenken, dass Terroristen und ihre Sympathisanten mehrheitlich keine frisch eingewanderten Asylanten sind, sondern inzwischen westliche Staatsbürger sind. Bei den Anschlägen in London wurde vielfach gefragt, wie es denn möglich war, dass „britische Jungs“ wie radikale Moslems agierten. Die einfache Antwort wird gern überhört: Die Staatsangehörigkeit schützt nicht vor Ideologisierung – und in den islamischen Parallelgesellschaften gibt es genügend, oft sogar staatlich subventionierte Einrichtungen, die diese Aufgabe übernehmen: Moscheen, Jugendzentren oder Clubs. Hier wird der Islam in einer radikalen Form angepriesen, und von Terroristen als Aufforderung zum Mord verstanden. Denn das ist unübersehbar: Die Taten werden im Namen des Islam ausgeführt. Ob dabei die konkret genannten Gründe entscheidend sind, die Leiden der best versorgten Palästinenser oder der Krieg der USA gegen den Verbrecher Saddam, ist fraglich. Sie sind auch für die Attentate gar nicht notwendig. Denn nach islamischer Glaubensvorstellung gehört die westliche Welt zur Sphäre der „Dschalilija“, die nicht unter rein islamischer Gesetzgebung steht, und somit eine seelenlose Barbarenwelt verkörpert, die vernichtet werden muss. Ob es hilfreich ist, darauf zu warten, dass eine Mehrheit der Muslime erkennt, dass der radikale Islam eine Gefahr auch für die Freiheit der Moslems selbst darstellt, scheint mir mehr als fraglich. Noch wenigstens hat der Islam genügend Möglichkeiten, die Mehrheit der Glaubenden zu beeinflussen, so dass diese die Freiheiten ablehnen, die ihre Lebenswelt gefährden. (46.)

Der Erhalt dieser eigenen Welt, die die Integration blockiert, wird bewusst von islamischer Seite und, vielleicht mehr unbewusst als bewusst, von den Gastländern gefördert. Ich habe schon an anderer Stelle darauf verwiesen, um einen wichtigen Faktor für diese Förderung zu nennen, dass der fundamentalistische Wahabismus der Saudis z.B. in der BRD viele Moscheen errichten lässt und sie mit seinen Predigern ausstattet. In saudischen Schulbüchern lässt sich nachlesen, welche Vorstellungen in diesem orthodoxen Zweig des Islam vertreten werden. Da werden die Wissenschaftler der Industrienationen als „Vieh“ bezeichnet, da die einzigen Wissenschaftler nur die muslimischen Imame sind; da wird das Fotografieren als Gottlosigkeit angeprangert, aber auch Gesang und Musik sind teuflische Werke; nur die muslimischen Gesetze dürfen das Leben organisieren. Von Menschen entworfene Gesetze dürfen keine Rolle im Leben spielen. (46a.) Dieser Zweig des Islam hat gute Kontakte zur Muslim Brotherhood und zum Jamaat e-Islami, den Taliban und zum Hamas, weiß diese Kontakte aber zumeist zu tarnen. Ähnliche Aktivitäten konnten in den USA beobachtet werden, wo in den vergangenen Dekaden über 80% der Moscheen mit saudischem Geld und Einfluss „radikalisiert“ wurden. Anstelle der einst üblichen kleinen, unauffälligen Lehrhäuser wurden mit saudischer Hilfe prächtige Gebäude errichtet, die den

Ruhm des Islam besser verkünden. Natürlich wird der Imam gleich mitgeliefert, um auch zu kontrollieren, dass der Glaube in der gewünschten, rechten Weise geboten wird. Diese wahabitisch geprägten Moscheen geben sich keineswegs isoliert und kontaktarm, beteiligen sich vielmehr gern an interreligiösen Gesprächen, die als gute Plattform für ihre Ideologie angesehen werden. Ein Interesse an eine Anpassung an die westliche Welt, in der die Glaubenden leben, ist nicht vorhanden und wird nicht angestrebt.(47.)

Die eigenständige Lebensform einer islamischen Gemeinschaft ist zumeist gar nicht offen erkennbar. Was in den Gottesdiensten abläuft, wird durch die arabische Sprache verschleiert, was in den Familien abläuft, kommt naturgemäß selten an die Öffentlichkeit. Es sei denn, die Familie lässt ein weibliches Familienglied ermorden, deren Lebenswandel zu „frei“ war. Ehrenmorde heißt es etwas beschönigend, wenn Vater oder Brüder das schwarze Schaf hinrichten. Ereignisse dieser Art erreichen die Medien. Der Mord an Hatin Sürücü in Berlin kam in die Schlagzeilen. (48.) Fälle von Steinigungen als Strafe für Ehebruch wurden bekannt. Dabei ist zu bedenken, dass diese rigorose Moral nur für Frauen gilt. Männliche Ehebrecher gibt es nicht, obwohl es mit der Moral bei Moslems um vieles schlechter bestellt ist als bei anderen Europäern. Jugendliche und Männer nutzen in großzügiger Weise die sexuelle Freizügigkeit der westlichen Welt aus, ohne religiöse Bedenken zu haben, da christliche Mädchen und Frauen als Ungläubige sowieso nur Huren sind. Eine Muslima hat diese „Freiheit“ nicht, sie hat sich als minderwertige Kreatur streng an die vorgeschriebene Rolle in der Familie zu halten. Sie wird zwangsverheiratet, vergewaltigt, geschlagen. Es lässt sich jedoch beobachten, dass islamische Frauen sich gegen ihre Rolle und Unterdrückung wehren. Leidensberichte junger Moslem-Frauen, geschrieben mit Hilfe von Journalisten, erzählen von der durch die Sippe arrangierte Zwangsheirat, von vielfältiger Demütigung und der schließlich möglichen Flucht. Die Details dieser Berichte sind erschütternd: Männer halten ihre Ehefrauen gefangen, prügeln und vergewaltigen sie regelmäßig, verätzen sogar ihre Gesichter, um sie unattraktiver zu machen, und manchmal verstümmeln sogar die Großmütter, die auf die jungen Frauen aufpassen, mit Glasscherben deren Genitalien, damit sie keine Lust beim Beischlaf empfinden. (49.)

Trotz einer Reihe von Veröffentlichungen ist davon auszugehen, dass diese nur einige wenige Beispiele beschreiben. Eine verheiratete Muslime hat selten die Möglichkeit, ihre Erfahrungen zu Papier zu bringen, noch, diese jemandem mitzuteilen. Allerdings können sie sich manchmal in Frauenhäuser flüchten, damit allerdings auch in ein Leben, wo sie vor den familiären Mördern nicht sicher sind. (50.)

So traurig und erschütternd die bekannt werden Fakten auch sind, so hoffnungsvoll ist es, dass es muslimische Frauen sind, die sich gegen ihre Drangsalierung und Diskriminierung auflehnen. Ihre Revolte findet großes Verständnis in der Öffentlichkeit; es sind gerade viele deutsche Frauen, die die Berichte nicht nur lesen, sondern sich für die Schicksale interessieren, um sich mit ihren islamischen Nachbarinnen zu solidarisieren. Vielleicht reift hier ein echter Ansatz für eine Veränderung der mittelalterlichen Familienstrukturen.

Ein weiteres Fenster, durch das die Parallelgesellschaft einsehbar ist, kann die Schulsituation sein. Lehrer und Lehrerinnen, die in ihren Klassen muslimische Kinder unterrichten, haben häufig vor Augen, wie unterschiedlich Jungen und Mädchen in ihren Familien behandelt und gefördert werden. Die Jungen haben viel Freiheit, sie können sich auf die Schule konzentrieren und werden oft zu Hause schon wie „Paschas“ bedient. Mädchen werden schnell Teile der Frauengesellschaft, die für das Bedienen der Männer zuständig ist: Sie helfen mit im Haushalt und betümmeln die jüngeren Geschwister. Die Jungen haben keine Probleme mit der Schule; die Mädchen dürfen häufig, besonders nach Eintritt in die Pubertät, nicht am Sport oder Schwimmunterricht teilnehmen, außerdem nicht mit auf Klassenfahrt gehen. Tragischerweise wehrt sich die Schule nicht gegen diese offensichtliche „Sonderbehandlung“ der Mädchen, registriert sie als verständliche Elternwünsche, und

unterstützt so die Riten einer Parallelgesellschaft, die die Unterdrückung der Frau im Programm hat.

Zweifellos hat die „Schule“ ihre Entscheidung für das Akzeptieren der Unterdrückung der Mädchen nicht leichtfertig getroffen. Sie weiß viel zu genau, mit welcher Vehemenz sich die moslemische Familie wehrt, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt werden: Vom lautstarken Auftritt der Familienglieder vor Lehrerin und Rektor bis hin zu juristischen Schritten. Denn eines muss den Muslimen bescheinigt werden: Sie wissen schnell und genau, welche Möglichkeiten die freiheitliche Ordnung bietet, um ihre Belange zu schützen, sie kennen die diesbezüglichen Gesetze, die pro-islamischen Sympathisanten und die hilfsbereiten Rechtsanwälte. Die Demokratie des Westens ist ein ideales Feld, eine Parallelgesellschaft zu erhalten. Das wissen auch die islamischen Staaten, wie z.B. der Iran, der ohne Protest und Probleme auf der Frankfurter Buchmesse antijüdische Machwerke verteilen und verkaufen kann. (51.) Das wissen die illegalen Einwanderer, die ihre Pässe verbrannt haben, aber die Visitenkarte eines „guten“ Anwalts in Händen haben. Das wissen hier lebende oder schon längst eingebürgerte Muslime: Ein Oberst Dr. M. El-Ghanam, ehemaliger Direktor für Rechtsabklärung im Innenministerium Ägyptens, heute politischer Flüchtling in der Schweiz, veröffentlichte problemlos in seinem Asylland eine Hetzschrift, in der er die Schweiz als den gefährlichsten Ankerpunkt im internationalen Pakt des Kreuzes bezeichnet. Zu diesem Pakt gehören natürlich Israel und die USA, und alle werden von Allah bestraft werden für die Verbrechen, die sie dem Islam angetan haben. „Am Tag, an dem wir zum großen Schlag ausholen, wird die Rache unser sein.“ (52.)

Ähnliche Fakten lassen sich aus fast allen westlichen Ländern zusammentragen. In der BRD erregte die Internetseite „Muslim Markt“, betrieben von Türken in Delmenhorst, in der gegen Israel gehetzt wird und zum Mord gegen den Orientalisten Raddatz aufgerufen wurde, großes Aufsehen. (53.) Doch nicht nur der Hass gegen Israel ist in der islamischen Gesellschaft präsent, in der sich die Judenfeindschaft heute in unserer Gesellschaft gut tarnen lässt, sondern ganz ungeniert wird durch Wort und Tat gezeigt, dass der Jude verachtet und gehasst wird. Nicht selten wird diese Feindschaft durch Predigt und Lehre in den Moscheen verbreitet, natürlich mit Rückgriff auf die entsprechenden Verse im Koran. Bemühungen, die dieses unselige Erbe bekämpfen, historisieren und zurückweisen, finden sich nur selten. Jugendliche in Berlin, um ein konkretes Beispiel zu nennen, sprechen es offen aus, dass sie als Moslems Juden ablehnen und sogar tödlich angreifen würden. „Hitler gefällt mir“, ist in jenen Kreisen eine durchgängige Parole.(54.)

Doch nicht nur in der BRD, auch in anderen europäischen Staaten sind islamische Immigranten problematische Gruppen.

#### Auslandsmeldungen aus moslemischem Umfeld

Die Intifada in Frankreich wurde schon erwähnt. Die hasserfüllten Schreie „Allah ist groß“ waren unüberhörbar, doch der Staat bemühte sich, den religiösen Charakter der Revolte nicht zu betonen. „Jugendunruhen“ hieß es beschwichtigend.

In Frankreich ist aber auch die Schule ein umkämpftes Problemfeld Während in der BRD noch über Schwimmunterricht und Sexualkunde für Moslems diskutiert wird, wird in unserem Nachbarland schon der Biologieunterricht angegriffen, da er den Schöpfungsgedanken gefährde; manchmal gerät sogar die Geometrie unter „Beschuss“, da Schüler sich gezwungen fühlen, „Kreuze“ zu zeichnen. In Schulen, in denen Moslems schon die Mehrheit der Schüler stellen, werden Christen bereits häufig brutal schikaniert. Jüdische Jungen und Mädchen wurde längst der Besuch verboten, da keiner sie schützen kann. Ein Schulinspektor, J.-P. Obin, der in einem Bericht die Situation beschreibt, resümiert: „Die Islamisten leben in geschlossenen Gegengesellschaften, deren Normen sich oftmals in starker Diskrepanz, ja im Bruch zu denen der modernen Gesellschaft befinden.“ Seine abschließende Feststellung,

„dass die schwersten Ausschreitungen dort zu finden sind, wo man nachgegeben hat und Kompromisse eingegangen ist“, sollte eigentlich für Schulleiter und Behörde Rat und Hilfe sein. Frankreich ist seiner starken muslimischen Bevölkerung weit entgegen gekommen, in einigen Schulen gibt es schon getrennte Toiletten für Moslems und „Unreine“, bekam dafür aber keine Anerkennung. (55.)

Doch der Staat hat durch die Intifada oder beunruhigende Ereignisse und Berichte faktisch nichts gelernt. Ein „wohltuender“ Liberalismus bleibt bestimmend und erweist sich als hilfreiches Instrument für die Moslems, die ihn abschaffen wollen. Louis Chagnon, 49, Geschichts- und Geographielehrer, wurde in Frankreich von der Bewegung gegen Rassismus und für Völkerfreundschaft verklagt und von der Schulbehörde vor einen Disziplinarausschuss gestellt, der ihm eine Rüge erteilte. Chagnon hatte seinen Schülern einen realen Islam vorgestellt, der Frauen unterdrückt, den Judenhass fördert, Christen verachtet und durch einen fragwürdigen Propheten verbreitet wurde, der plünderte, versklavte und mordete. Alles Fakten, die im Koran und in frühen islamischen Quellen nachzulesen sind, die im Islam auch bekannt sind, aber als religiöse Ruhmestaten angesehen werden. Da sie jedoch für westliche Ohren anstößig klingen, werden sie vom Staat unterdrückt. Chagnon fand sie natürlich nicht in den Lehrbüchern, aber er informierte sich in diversen historischen Quellen, dachte dann, Geschichtslehrer hätten die Aufgabe, diese historische Realität den Schülern zu vermitteln. Leider war das in Frankreich unerwünscht, (und wer weiß, wo noch). Er musste lernen: Wer sich nicht in den Rahmen des politisch Korrekten fügt, erlebt den intellektuellen Terror. (56.)

Lehrer Chagnon ist kein Einzelfall. In Schweden wird ein evangelischer Pfarrer von den Moslems gejagt, weil er Mohammed einen Pädophilen nannte. Hatte der Prophet doch eine Neunjährige geheiratet. Auch hier eine ähnliche Situation: Dass der alte Prophet sich an ein Kind vergreift, wird in der Tradition berichtet, und die gläubigen Lustgreise sehen das als ein ehrenwertes, nachahmenswertes Beispiel. Da eine solche Tat im Westen jedoch kriminell ist, darf sie nicht als Kritik am Propheten verbreitet werden. Der Pfarrer bekam täglich Drohbriefe, Appelle wurden verbreitet, ihn hinzurichten, wie Theo van Gogh hingerichtet wurde, und vor seiner Kirche demonstrierten fanatische Moslems. Der Pfarrer tauchte vorsorglich unter, obgleich er die Wahrheit gesagt hatte. Außerdem sind nach Meinung islamischer Fundamentalisten, die sich auf Mohammeds Beispiel berufen, zehnjährige Mädchen heiratsfähig, was z.B. im Iran auch praktiziert wird. Und heimlich wahrscheinlich an sehr vielen Orten. Letztes Jahr sogar in Düsseldorf, wo eine elfjährige Türkin verheiratet wurde. Ein Mufti hat die Trauung vollzogen.

Auch im Nachbarland Dänemark gärt es. Auslöser heftiger Unruhen waren Karikaturen von Mohammed in der größten Zeitung des Landes. Die Abbildung des Propheten, außerdem noch in Karikaturen, verärgerte Moslems tief. Die Zeichner wurden mit dem Tode bedroht und mussten untertauchen. Botschafter islamischer Staaten, darunter auch die Türkei, protestierten und forderten die Respektierung des moslemischen Bilderverbots. Die dänische Regierung erhielt Boykottdrohungen. Man kann von den Botschaftern nicht verlangen, dass sie die islamische Kultur zur Kenntnis genommen haben. Bilder von Mohammed gibt es z.B. in persischen Miniaturen häufig, ein syrischer Regisseur drehte sogar einen Film über ihn. Wenn nun bei den Protesten eine radikale Form des Fundamentalismus deutlich wird, wenn diese Ansicht auch von den islamischen Botschaftern geteilt wird, sagt das sehr viel aus über die Geisteshaltung der Muslime weltweit und in Europa. Wahrscheinlich sind die Protestler gar nicht betroffen, aber sie haben wieder eine Gelegenheit, dem Westen ihre Meinung unterzujubeln und die Beleidigten zu spielen. Ein Großteil der westlichen Intelligenzia wird das ja auch verstehen und begrüßen! Zum Glück blieb der Ministerpräsident Rasmussen hart: „Ich werde nie und nimmer akzeptieren, dass Respekt vor religiösen Vorstellungen zu Grenzen für Kritik, Humor und Satire in der Presse führt.“ (57.)

Leider findet das Begehren der Moslems, doch auf ihre religiösen Belange Rücksicht zu nehmen, im Westen viel Verständnis, allerdings ein sehr einseitiges. Jedes Massaker der Kreuzzüge darf und wird ausführlich beschrieben, doch die brutale Islamisierung der Welt soll „Mission“ genannt werden; die Sklavenjagden der Moslems in Afrika, die die Ware anlieferten für die europäischen Händler, dürfen nicht erwähnt werden, damit nur der Sklavenhandel des Westens verurteilt werden kann; mit Jesus werden allerlei kreative Spiele getrieben, er wird verheiratet, bekommt eine Geliebte, Paulus wird als Epileptiker gehandelt, aber Mohammed mit seinen Plünderungen, Morden und sexueller Leidenschaft muss als Idealgestalt gegen alle historischen Fakten abgesichert werden. Und der Islam selbst, der leidenschaftlich um Rücksicht plädiert, hat noch nie Rücksicht auf jüdische oder christliche Vorstellungen genommen. In Saudi-Arabien dürfen sogar Touristen keinen Kreuzanhänger tragen oder ein Neues Testament mit sich führen. Diese Tatsachen zeigen, dass der Islam Rücksicht als einzig wahre Religion beansprucht und gleichzeitig das Recht, anderen Glaubensrichtungen gegenüber rücksichtslos zu sein.

### Islamistisches Provinztheater

Die Ereignisse aus den europäischen Staaten, die zumeist den Weg in die überregionalen Medien fanden, könnten den Eindruck erwecken, dass sich die Auseinandersetzung mit dem Islam nur in einem größeren politischen Rahmen und damit am Rande unserer Alltagswelt abspielen. Doch dieser Eindruck täuscht. In vielen europäischen Orten, Dörfern wie Kleinstädten, faktisch an jeder Schule, die von Moslems besucht wird, ist die Problematik gegenwärtig. Der Islam ist auf den Vormarsch, um seine Position umfassend auszubauen. Nur als ein Beispiel: Ein Blick auf die niedersächsische Universitätsstadt Göttingen. Dr. R. Goeden, ehemaliger Islam-Beauftragter einer evangelischen Landeskirche, verfolgt seit Jahren die islamische Szene in dieser Stadt. In einem Referat im November 2005 verweist er z.B. auf einige Vorgänge: „Am 12. 1. dieses Jahres erklärte der zum Islam konvertierte Jurist und Diplomat Dr. Murad Hofmann auf einer Veranstaltung der Islamischen Hochschulgemeinde (IHG) in Göttingen, dass nach islamischen Recht auch Frauen und Kinder als Kombattanten zu betrachten seien, wenn sie sich in fremden Häusern „einnisteten“. Gemeint waren Frauen und Kinder in Israel, die häufig das Ziel von palästinensischen Selbstmordattentätern sind. Das Publikum applaudierte. Der Vorsitzende der IHG, Ali Serkan Sahbaz, fand kein kritisches Wort und brach auch die Diskussion nicht ab. ... Ali Serkan Sahbaz ist auch Sprecher der Göttinger türkischen DITIB-Gemeinde, die am Königsstieg eine Moschee baut. Gegen diesen Bau haben in den letzten Jahren mehrere Bürger protestiert, weil sie Belästigungen durch ein hohes Verkehrsaufkommen, Gebetsrufe durch Lautsprecher und laute Versammlungen fürchteten. Aber nur wenige haben mit ihren Namen unterschrieben. Sie haben Angst vor Repressalien. Wohin sind wir in unserem Land gekommen? .... Auf einer Veranstaltung der Göttinger al-Taqua Moschee mit der Polizei beschwerte man sich, Polizisten hätten mit Stiefeln und mehreren Hunden eine Frankfurter Moschee durchsucht. Eine Moschee dürfe man jedoch nicht mit Schuhen betreten, außerdem gelten Hunde im Islam als unrein. ... Hinter diesem Vorwurf steht die Forderung, auch in Deutschland müsse das islamische Recht gelten.

Ein Vorstandssprecher der Al-Taqua Moschee, M. Mansour Al Masri, kritisierte im Göttinger Tageblatt die israelische Politik: „Nun bleibt für Sharon nur eines, alle Palästinenser auf einen Haufen zusammen zu treiben, Benzin darüber zu schütten und anzuzünden, wie es die Nazis im 2. Weltkrieg taten.“ Außerdem: „Muslime in der Welt werden verfolgt wie die Juden im 3. Reich.“ Herr Mansour ist Mitglied des Göttinger „Abrahamskreises“, in dem Protestanten, Katholiken, Juden und Muslime zusammen kommen, um zu diskutieren und zu beten.“ Dieser fromme Hetzer gehört auch zu den Kritikern von Prof. B. Tibi, der in Göttingen lehrt und einen europäischen Islam fordert, der sich endlich befreit von den Zwängen seiner mittelalterlichen Tradition. „Tibi sei „schädlich für den Islam“, so Mansour.

Darüber hinaus kann Goeden immer wieder auf judenfeindliche Aussagen, auf doppelzüngiges Reden, offene oder verdeckte Forderungen nach Achtung der Scharia, aber auch auf die erschreckende Blindheit kirchlicher Vertreter im Umgang mit dem Islam verweisen.

Leider finden die Proteste und das inszenierte Wehgeschrei der Muslime, weil angeblich keine Rücksicht auf ihre Lebensweise genommen wird und die Forderungen der Scharia verletzt werden, viel, viel zu viel Verständnis im Westen, von lautstarken Befürwortern hier zu Lande einmal abgesehen. Willkürlich greife ich aus der Fülle nur einige Nachrichten heraus, in denen das große „Entgegenkommen“ zu sehen ist.

In der pädagogischen Akademie Feldkirch, Österreich, müssen Jungpädagogen eine „Einführung in die türkische Sprache und Kultur“ absolvieren bevor sie unterrichten dürfen. Von den Türken selbst, die in ihrem Gastland leben und arbeiten wollen, wird eine analoge Einführung nicht verlangt, und ween, dann gibt es lautstarke Proteste.

In London wird ein Moscheekomplex errichtet, der Raum für 70.000 Menschen bietet, finanziert von einer Gruppierung, deren führende Köpfe von der deutschen Polizei als Hassprediger abgeschoben wurden. Gefängnisbeamte in Wakefield dürfen die britische Flagge nicht als Abzeichen am Revers tragen, da das Kreuz muslimische Gefangene beleidigen könnte. Eine Fluggesellschaft hat Besatzung und Passagieren verboten, bei einem Flug nach Saudi-Arabien das Neue Testament oder Kreuzesanhänger mit sich zu führen

In Belgien werden Polizisten angehalten, während des Fastenmonats Ramadan nicht in der Öffentlichkeit zu rauchen. In britischen Banken verschwinden die Sparschweine, deren Anblick fromme Muslime brüskieren könnten. In Holland wird laut darüber nachgedacht, ob Arabisch nicht eine der Landessprachen werden soll. In Frankreich haben in einer Vielzahl von Bezirken Imame mehr Macht als die Polizei.(58.) In der Schweiz übernimmt der Kanton Luzern 50% der Operationskosten bei der Beschneidung von muslimischen Knaben, die in einem Asylverfahren stecken. Um die Ausgaben des Staates zu verschleiern, spielt die Caritas mit, bei der die Kosten pauschal als sozial indizierte Gesundheitskosten abgerechnet werden.(59.) Wie stark schon islamisches Gedankengut von der Justiz berücksichtigt wird, wurde schon mehrfach angesprochen. Die „Berliner Morgenpost“ berichtete am 22.9.05 von einem Verfahren gegen einen Moslem, der seine Frau auf offener Straße mit 30 Messerstichen abschlachtete, dessen Tat jedoch als Totschlag eingestuft wurde, nicht aber als Mord. Die Frau, so die Begründung, habe den Mann, als sie im Scheidungsverfahren das Gericht verließ, angeschaut, der jedoch habe diesen Blick als herabwürdigend empfunden und die Frau getötet. Ähnlich auch in einem anderen Fall, wo es nach einem Treffen von Mann, Frau und kleiner Tochter im Jugendamt zum Mord kam, weil die dreijährige Tochter den Vater als Onkel titulierte. Umgebracht wurde die Mutter. Das Gericht befand auf Totschlag, weil der Mann sich gekränkt fühlte. Eine solche Justiz würde sich ganz wunderbar für den Orient empfehlen! (60.) In der Schweiz konnte 1993 und 1994 die Lesung von Voltaires Theaterstück Mahomet durch moslemischen Protest verhindert werden. Voltaire schrieb es einst, um den Fanatismus der katholischen Kirche anzugreifen, benutzte jedoch historische Fakten aus der Biographie des Propheten. (61.) Im letzten Jahr jedoch konnte, trotz wieder einsetzender Proteste, das Stück gelesen werden. Das Werk sei, so der Sprecher der Genfer Moschee, eine Beleidigung des Islam. „Wir akzeptieren Meinungsfreiheit, aber wir verlangen Respekt.“ Respekt auf Kosten der Wahrheit. (62.)

In diesem Zusammenhang muss nochmals die Rolle der Medien angesprochen werden, die häufig genug in peinlicher Weise sich über Reaktionen aufregt, die Ursachen aber schamhaft verschweigt. Man erinnere sich an die Nachrichten über Nahost, wo die israelischen Militäraktionen in die Schlagzeilen kommen, Selbstmordattentate und Raketenbeschuss, die diese Aktionen auslösen, kaum oder marginal erwähnt werden. Oder es sei an die „Übergriffe“ von Australiern erinnert, die gegen Libanesen und andere moslemische Migranten gerichtet waren. Die Vorgeschichte blieb weitgehend unerwähnt. Es hatte

Belästigungen durch Libanesen gegeben, so hieß es, aber dass 18 Mädchen von einer pakitanischen Gruppe in Sydney vergewaltigt wurden, die jüngste war erst 13, dass 14 Libanesen wegen Gruppenvergewaltigung von 7 Australierinnen angeklagt und sanft behandelt wurden, weil sie nur australische Schweine vergewaltigt hätten, Übergriffe also, die viel Verständnis in der muslimischen Gesellschaft fanden, aber von der Öffentlichkeit nicht mehr hingenommen wurden; ein Sheich konnte öffentlich verkünden, dass Frauen, die sich unanständig kleideten, selber schuld seien, wenn sie vergewaltigt werden. (63.)

Zweifellos ist eine Bitte, religiöse Vorstellungen und Bräuche zu respektieren, verständlich. Die Eigenständigkeit einer Religion kann im Dialog dargestellt werden. Juden sollen keine Christen oder Moslems, Christen keine Juden oder Moslems, Moslems keine Juden oder Christen werden. Dennoch muss Kritik erlaubt sein. Und Vorstellungen, die kriminell sind, müssen angeprangert und möglichst verändert werden. Eine Rücksichtnahme auf Regeln der Scharia, verständnisvolle Gerichtsurteile bei moslemischen Tätern oder die Unterdrückung von Fakten mittels politisch korrekter Medien, werden aller Wahrscheinlichkeit nach mittelfristig kein Verständnis bei der Bevölkerung finden, außerdem sind sie hinderlich für eine Integration der Migrantinnen. Leider, so Raddatz, hat der Staat immer noch nicht begriffen, dass der Islam keine reine Religion ist, sondern eine politische Religion, die, wie Judentum und Christentum, nicht in der säkularen Gesellschaft leben will, vielmehr diese verändern möchte.

#### Kritik und Hoffnung

Die Probleme, die die westliche Welt mit dem Islam hat, sind bekannt, finden häufig Eingang in die Medien und werden auch von einer Reihe von Kritikern deutlich angesprochen. Dabei ist die Tendenz eindeutig: Es geht nicht um die Abschaffung des Islam, vielmehr um eine neue Form dieser Religion, die mit der Demokratie und den allgemeinen Menschenrechten vereinbar ist. Auch die oft zitierte Scharia, das muslimische Rechtssystem, das über 1000 Jahre alt ist, wird nicht insgesamt abgelehnt, doch sein totaler Geltungsanspruch muss fallen. Ungleichbehandlungen von Frauen und religiös motivierte Straftaten können nicht hingenommen werden. T. Nagel, Professor in Göttingen, sagte im 2. Wiesbadener Kaminesgespräch, zu dem die Bundestagsabgeordnete K. Köhler eingeladen hatte und in dem auch H.-P. Raddatz Referent war, dass grundlegende Begriffe einer Demokratie wie Politik oder Freiheit im Islam unbekannt sind oder anders verstanden werden. Er schlug Integrationskurse vor, in denen Gewicht auf diese Werte gelegt werden müssen. Außerdem seien Religion und Staat zu trennen, die Menschenrechte sowie gewachsene Kulturerrungenschaften wie die Schulpflicht zu achten. (64.) H.-P. Raddatz wies ebenfalls auf die Versäumnisse des Staates hin, der es ermöglichte, dass sich Kulturkolonien bildeten, die auch ein Reservoir potentieller Gewalt darstellen, in denen fanatische Islamisten die Scharia hochhalten und die Botschaft Mohammeds so verstehen, dass der Zweck die Mittel heiligt, wenn es um die Verwirklichung des Islam geht. Im Zentrum der Vorstellung dieser religiösen Gruppe steht die Gewalt als Pflicht. „Was man in Europa bislang nicht verstehen wollte oder konnte, ist die im Grunde einfache Dynamik einer vormodernen Ideologie, die sich religiös legitimiert. Sie besagt, dass Macht im Islam derjenige übernimmt, der den Geltungsanspruch des islamischen Rechts durchsetzt.“ (65.) Europa ließe diesen Tendenzen, die den Rechtsstaat abschaffen wollen, viel zu viel Spielraum.

Ähnlich äußert sich die niederländische Parlamentarierin Ayaan Hirsi Ali, die angesichts täglicher Morddrohungen unter Polizeischutz steht. Sie berichtet über ihre Erfahrungen: „Wenn wir in türkische Gemeinden gehen und über Werte und Verhaltenskodices reden, die nicht kompatibel sind mit Freiheit und Demokratie, dann höre ich oft: „In Europa hat man die Juden umgebracht, und das wollt ihr mit uns auch machen, ihr wollt uns kulturell vernichten.“ Das sind Totschlagargumente, die jeden Europäer paralysieren. Ich als leidenschaftlich neue Europäerin sage Ihnen: Lassen Sie sich nicht an der Nase herumführen. Diese Leute meinen

einzig: „Lasst uns in Ruhe weiter unsere Frauen unterdrücken“. Keine Zivilgesellschaft darf das akzeptieren, kein Staat darf das akzeptieren.“...“Wir müssen endlich mit den Einwanderern wie mit richtigen Staatsbürgern umgehen. Der Staat muss viel klarer agieren, auch härter, muss mehr verlangen.“ (66.)

Nochmals ist zu betonen, dass kein Kritiker den Islam abschaffen will, gefordert werden nur Änderungen, die gerade den Muslimen selbst zu Gute kommen. Ich weise besonders auf die, allerdings wenigen, islamischen Kritiker hin, die gelernt haben, den Koran historisch-kritisch auszulegen und ein neues Gesicht ihrer Religion skizzieren, wie u.a. Bassam Tibi, Smail Balic und Khaled Durán. (67.)

Auch unter den „Opfern“, die sich nach z.T. erschreckenden Erfahrungen aus der Welt der Scharia, und damit auch von der Familie, entfernten, wird der Islam nicht verworfen. Emel Abidin Algan, Berlin, älteste Tochter des Gründers der deutschen Sektion von Milli Görüs, legte mit 44 Jahren das Kopftuch ab und entschied sich, wie sie sagte, für die Freiheit. Für sie bleibt der Koran ein Buch von „göttlichen Offenbarungen“, die zu verstehen sind als Ermahnungen und Empfehlungen, aber nicht als Gesetze. „Für mich sind göttliche Offenbarungen universal, flexibel und anpassungsfähig. Die Zeit verändert sich. Auch eine göttliche Weisheit muss so verstanden werden, dass sie den Anforderungen der Zeit gerecht werden kann – und nicht umgekehrt, dass die Gegenwart in das alte Verständnis hineingepresst wird. Das geht nicht gut, schon gar nicht auf Kosten der Frauen.“ Sie weiß natürlich, dass das Befolgen religiöser Vorschriften nach dem traditionellen Verständnis erwartet wird. „Ich setze mich darüber hinweg, weil ich finde, Religion muss Spielraum für eigene Erkenntnisse lassen.“ Ihrer Meinung nach, hat der Islam die Unterdrückung der Frau nicht vorgesehen. Er sieht vielmehr die Frau als ein vollwertiges Wesen mit Rechten und Selbstbestimmungsmöglichkeiten. (68.)

Es ist deutlich, dass es für einen aufrichtigen Dialog mit dem Islam Gesprächspartner gibt, wie ihn sich Bischof Huber im August letzten Jahres wünschte. Er stellte fest, dass in Deutschland die Dialogkultur zwar auf dem richtigen Weg sei, aber noch nicht ausreichend. Es sei zu einfach, zu betonen, dass Christentum, Judentum und Islam abrahamitische Religionen sind, denn die Gottesbilder und auch die Werte seien sehr unterschiedlich. Es müsse diskutiert werden, wie weit es Religionsfreiheit im Islam gebe und inwieweit ein Religionswechsel ermöglicht werde. Es reiche ihm auch nicht, wenn Muslime in westlichen Ländern, wo sie (noch) die Minderheit sind, akzeptierten, dass die Scharia nicht gelte. Wenn die Scharia jedoch im Rest der islamischen Welt ihre Gültigkeit behalte, „gebe ich mich damit nicht zufrieden.“ Damit sprach er ein Problem an, auf das anfangs schon verwiesen wurde: Die Abhängigkeit der muslimischen Migranten vom religiösen Einfluß ihrer Herkunftsländer.(69.) Und das dort eine Änderung eintritt, ist zumindest bei dem augenblicklichen vehementen Rückzug ins Mittelalter unvorstellbar.

Ob und wie es möglich sein wird, Migranten in der westlichen Welt an die geltende Rechtsordnung heranzuführen, ist eine große Frage und eine sicher komplizierte Aufgabe. Ob der in Baden-Württemberg eingeführte Test mittels eines Fragebogens eine Lösung ist, bleibt abzuwarten. Zweifellos sind die Fragen nicht diskriminierend, ebenso ist verständlich, dass der Staat ein Interesse haben muss, zu erfahren, welche Bürger er ins Land lässt, aber die richtigen Antworten kann sich jeder Asylant eintrichtern lassen – und richtige Antworten sind noch lange keine Garantie für das spätere Verhalten. (70.)

Leon de Winter: Manchmal haben wir nur die Wahl zwischen Desaster und Katastrophe.

Ich möchte schließen mit einem Blick auf ein Interview, das Henryk M. Broder mit dem niederländischen Schriftsteller Leon de Winter führte, der auf eine Problematik hinweist, die kein Politiker laut auszusprechen wagt, die die meisten politisch Verantwortlichen auch nicht wahrhaben wollen. Die Europäer sind nicht nur naiv im Umgang mit islamischen Terroristen, wie überhaupt mit der islamischen Welt, sie können auch mit den Mitteln des Rechtsstaats

den Terrorismus nicht bekämpfen. „Die Gesetze, die wir haben, sind nicht für Leute wie Mohammed Atta oder Mohammed Bouyeri, (der Theo van Gogh ermordete), gemacht worden. Solche Fälle konnte man sich früher nicht einmal vorstellen. ...Reguläre Gesetze taugen nicht für die Bekämpfung und Bestrafung der Terroristen. Die machen, was sie wollen, und wenn sie dabei erwischt werden, verlangen sie, dass man sie nach den Regeln behandelt, die sie verachten und die sie nie praktizieren würden, wenn sie das Sagen hätten. Das ist das große Handicap von Demokratien und Rechtsstaaten: Die Terroristen wissen, dass diese sich an die Spielregeln halten, auch im Extremfall. Die Frage, die sich uns stellt, ist daher: Wie kann man überleben, wenn man sich an Regeln hält, die der Feind nicht akzeptiert? ... Wir müssen begreifen, worauf es ankommt: dass wir als Individuen und als Gesellschaft am Leben bleiben. Sonst haben alle anderen Freiheiten keinen Sinn. ... Das Leben besteht nicht aus der Wahl zwischen Mallorca und Ibiza, Thailand oder Madagaskar. Manchmal hat man nur die Wahl zwischen einem Desaster und einer Katastrophe, und dann muss man sich daran erinnern, dass es die erste und wichtigste Aufgabe des Staates ist, das Leben und die Sicherheit seiner Bürger zu garantieren. Wenn er das nicht kann, schafft er sich selbst ab.“ Das von de Winter aufgezeigte Dilemma wird in dieser Schärfe und Dringlichkeit von den verantwortlichen Politikern nicht oder kaum gesehen. Das zeigen schon die falschen Erklärungsversuche über die Ursachen des Terrors, zu denen de Winter zu Recht anmerkt: „Wir können den Terrorismus nicht mit konventionellen Modellen wie Armut, Unterdrückung oder Mangel an Perspektiven erklären. Sie reichen (höchstens) aus, um die Aggressivität von arbeitslosen Jugendlichen zu analysieren, nicht aber das Verhalten von Terroristen, die bereit sind, eine Kathedrale, den Vatikan oder einen Atomreaktor in die Luft zu jagen. Aber wir tun trotzdem so, als hätten wir es mit benachteiligten, schwer erziehbaren Jugendlichen zu tun, weil wir uns zumindest auf diesem Gebiet gut auskennen. Und deswegen fragen sich jetzt wieder alle, ob in England, in Deutschland oder hier bei uns in Holland: Was haben *wir* falsch gemacht, dass *die* so geworden sind? Viele fragen sich: Wer hat diese vier verführt? Wer war es, der sie einer Gehirnwäsche unterzogen hat? Dahinter steckt die Überlegung, dass sie nichts dafür können. Aber diese jungen Männer waren nicht dumm, sie waren nicht ungebildet, sie waren nicht arm. Sie haben eine böse Idee in die Tat umgesetzt, weil sie es wollten.“ Es wäre bequem, diese Sätze mit Fakten zu illustrieren, vor allem um zu zeigen, wie bei vielen im Westen Mörder und Verbrecher als arme, beklagenswerte Opfer gesehen werden. So viel Medien-Aufmerksamkeit wie die Taliban-Kämpfer, die auf Guantanamo gefangen gehalten werden, oder der arme Saddam, dessen Haftbedingungen das Rote Kreuz bekümmert, haben die wirklichen Opfer nie bekommen. Auch über die Haltung der Justiz kann man nur noch staunen: Wer in einem Lager der Terroristen sich ausbilden lässt, wer dort lernt, Attentate auszuführen, wer dann bei seiner Rückkehr gefasst wird, ehe dass er das Gelernte in die Tat umsetzt, kann nicht verurteilt werden! Da wundere ich mich nicht, dass die NS-Verbrecher bei unserer Justiz so viel Verständnis fanden!

Es gibt aber noch eine weitere Stufe der Fürsorge: Was wird nicht alles getan, um die Terroristen, um den radikalen Islam völlig zu entlasten! Natürlich haben die Amerikaner ihr World Trade Center selber in die Luft gesprengt, und die auf Verschwörungstheorien spezialisierten Schreiberlinge werden längst ihre Texte parat haben, um auch die Attentate in Madrid und London entsprechend zu erklären. Viel Phantasie, damit nur kein Verdacht auf den Islam fällt!

Doch kehren wir von dieser Science – Fiction - Literatur wieder zurück zur Realität, zu den Verbrechern, die im Namen ihrer Religion handeln. Es ist erstaunlich, dass diese Behauptung –Verbrechen im Namen des Islam - von den Moslems in aller Welt scheinbar akzeptiert wird oder ohne große Aufregung und Widerspruch zur Kenntnis genommen wird. Zwar gibt es nicht überall lautstarke Zustimmung, aber doch viel klammheimliche Mitfreude und Verständnis, wahrscheinlich, weil die Terroristen doch als Glaubenskämpfer angesehen werden. Der Aufschrei des Entsetzens, dass der Islam für Verbrechen in Anspruch genommen

wird, bleibt aus. Das mag viele Gründe haben: Desinteresse, da man als Moslem nicht betroffen ist; Furcht, da man nicht selber eine Zielscheibe für die Terroristen werden möchte; oder aber doch Zustimmung, da der Glaube eine andere Ansicht verhindert. So lange jedoch dieser Aufschrei über den Missbrauch des Islam ausbleibt, so lange muss der Westen misstrauisch seine muslimischen Migranten im Blick behalten, wenn er überleben will.

Es dürfte deutlich sein, dass eine Ablehnung des Terrors im Namen des Islam einhergehen muss mit einer Veränderung dieser Religion. Zu oft habe ich diese notwendige Veränderung schon in Einzelheiten beschrieben: Eine modifizierte Scharia, ein klares Votum für Religionsfreiheit, die Gleichberechtigung für die Frau, die Ablehnung einer gewaltsam betriebenen Dschihad-Mission und der Verehrung von Mördern als Märtyrer, schließlich die Revidierung der auf den Koran sich berufende Judenfeindschaft. Eine solche neue Struktur dieser alten Religion würde auch dem Islam selber helfen, sich in der westlichen Welt einzuleben und als Partner anerkannt zu werden. Natürlich würde ein solcher verlässlicher Partner auch uns dann auch helfen können, einen terroristischen und menschenverachtenden Islam abzuwehren. „Es reicht nicht, dass sie hinterher sagen: „Wir haben damit nichts zu tun, die Terroristen handeln weder in unserem Namen noch im Namen des Islam“. Sie müssen begreifen, dass die Terroristen aus ihrer Mitte kommen und dass das, was sie tun, mit dem Islam zu tun hat. Das müssen sie einsehen, um solche radikalen Tendenzen neutralisieren zu können. Wir sind nicht in der Lage, den Terroristen wirksam zu begegnen, wenn die Muslime uns nicht dabei helfen.“ (71.) Nochmals: Wenn sie uns nicht helfen, wenn sie nicht zeigen, dass sie in der westlichen Welt mit ihren Freiheiten und Verpflichtungen leben wollen, müssen wir sie unter Kontrolle halten, weil wir uns auf sie nicht verlassen können und weil wir unsere Welt erhalten wollen.

Faktisch bin ich damit wieder angelangt bei den Gesprächsbedenken in meiner Ausführung über den „Islam in Europa“. Wir haben den Dialog zu führen, aber nicht um jeden Preis, nicht als Schmusegespräch, vielmehr härter und klarer, mit deutlichen Forderungen. Und der Staat muss einen so gestalteten Dialog stützen und den Kritikern nicht immer wieder in den Rücken fallen.

Wie jede gute Abhandlung, um es parodistisch zu sagen, sollte auch diese zwei Betrachtungen zum Abschluss haben. Die eine ist geprägt von der Analyse der Gegenwart, erarbeitet aus den Berichten in den Medien: Es geht um den Kampf, ob es uns gelingt, die über 20 Millionen Moslems in Europa, und das ist nur die offizielle Zahl, zur Integration in die „moderne Welt“ zu bewegen, um diese Welt zu erhalten. Da muss viel geschehen, da gibt es viele Forderungen, große Worte – und doch kann der Kritiker bequem feststellen, dass es sich um den Schluss eines viel gelesenen Bestsellers in einer Leihbibliothek handelt. Schön, aber unreal.

Die andere Betrachtung ist bestimmt für Pessimisten. Wer will denn schon für dieses Modell unserer Welt kämpfen? Wer liebt es? Wer weiß es zu schätzen? Ist doch eine Vielzahl von Intellektuellen, Literaten, Pfarrern und Philosophen damit beschäftigt, ihre Schattenseiten zu finden und zu erfinden, uns diese Welt immer wieder als verantwortlich für alles Übel darin, vom Terrorismus bis zu Erdbeben und Tsunamis, vor Augen zu stellen. Und wie J.-Fr. Revel schrieb: Klar, eine Zivilisation, die sich für alles schuldig bekennt, hat keine Energie und Überzeugung, sie zu verteidigen! Oder denken wir nur an das Argument, dass der Terrorismus völlig unnötig ist, um den Westen zu erobern. Wenn eine Bevölkerung, die keinen Zugang zur modernen Welt hat und haben will, die aber die am schnellsten sich vermehrende Gruppe unseres Planeten ist, braucht es nur Geduld, und unser Kampf ist verloren, der des Islam aber gewonnen: Viele islamische Nationen gibt es, viele fundamentalistische Moslems wohnen in diesen Nationen, immer mehr Moslems strömen in die nicht-muslimischen Nationen und immer mehr Moslems gibt es, die in internationalen Institutionen das Sagen haben, wie sicher soll da das Überleben in der modernen, freiheitlichen Welt sein?

Trösten wir uns: Apokalyptische Visionen sind selten real geworden. Aber wir sollten doch erkennen, dass diese nicht ganz der Phantasie entsprungen ist: Das Tor zu unserer Welt haben wir weit geöffnet, die Eroberer strömten und strömen ungehindert hinein. Good bye, Europa, marhaba, Eurabia. (71.)

#### Anmerkungen zu Kapitel 1

1.) „Was wir Europa nennen, ist das Werk des Christentums.“ C.Fr. von Weizsäcker, Die Tragweite der Wissenschaft, 1. Band, Stuttgart 1964, S. 83

#### Anmerkungen zu Kap. 2

2.) Nach Untersuchungen der UN sind 2/3 aller Morde im Gaza-Streifen und in der Westbank sogenannte Ehrenmorde: Junge Mädchen werden von ihren Familien wegen irgendwelcher moralischen Vergehen „hingerichtet“. Die Mörder bekommen selten eine Strafe, weil die „Männergesellschaften“ diese Morde begrüßt. Vgl. die Veröffentlichung: Burned Alive: A Victim of the Law of Men, Souad/M.-Th. Cuny.

3.) D. Diner, Lit. Welt, 24. 9. 2005

4.) In Augsburger Allgemeine Zeitung, nach BDB-Information vom 8. 9. 05

5) Es gibt eine Reihe von wissenschaftlichen Veröffentlichungen, die darlegen, dass die Protokolle der Weisen von Zion eine Fälschung sind. Wer die Entstehung dieser Hetzschrift und ihre noch immer ungebrochene Wirkung kurz und unterhaltsam erfahren will, greife zu dem Werk des graphischen Erzählers Will Eisners: Das Komplott, Die wahre Geschichte der Protokolle der Weisen von Zion, München 2005

6.) Die vollständigen Texte sind mehrfach in Übersetzungen veröffentlicht worden. Ich zitiere nach Auszügen aus einem Rundbrief für christl.-jüd. Verständigung aus Süddeutschland.

7.) Die türkisch-deutsche Soziologin und Autorin Necla Kelek, die 2005 den Geschwister-Scholl-Preis für ihr Buch „Die fremde Braut“ erhielt, in dem sie gegen den Sittenkodex der Zwangsheirat protestiert, wandte sich in einem Interview gegen die Ignoranz vieler Deutscher, die nicht sehen wollen, dass die Türkei immer stärker sich in ein islamisches Land verwandelt: „Als ich 1967 die Türkei verlassen habe, war sie Republik: Heute ist sie ein islamistisches Land“. (Dpa) Vgl. auch: D.A.Schacht, Beten im Verborgenen-Für Freiheit in der Türkei/ Türkische Christen und Juden hoffen auf Europa, 22.7.05

8.) Yehuda Bauer, Berlin 2002, in einem Vortrag.

9.) Immerhin droht sich die Lage in Darfur/Sudan, nach Einschätzung des UN-Sonderbeauftragten Juan Mendez, zu verschlechtern. Diese Erkenntnis wäre nach mehreren Jahren Mord, Vertreibung und Vergewaltigung in der Region ein Witz, wenn sie nicht erschreckend zeigen würde, dass nicht daran gedacht wird, den Sudan wegen Völkermord anzuprangern. Es handelt sich um einen islamischen Staat! FAZ vom 12. 10. 05.

10.) Der Orientalist D. Cook führt in seinem Buch „Understanding Jihad“ ausführlich durch die Geschichte des Begriffs Dschihad; eine aktuelle Stellungnahme: Pakistans Informationsminister Sheikh Rashid Ahmed erklärte am 5. Juli 05, dass der Dschihad immer ein integraler Bestandteil des islamischen Glaubens war, dass dieser Glaube ohne Dshihad „incomplete“ ist. Eine umfassende

Übersicht zum Charakter des Dschihad hat A.G. Bostom vorgelegt: *The Legacy of Jihad, Islamic Holy War and the Fate of Non-Muslims*, New York 2005. Die ausführlichen Zitate reichen vom Koran bis in die Moderne, ebenso die Reihe der historischen Beispiele islamischer Praxis des Dschihad; auch die Aggressionen im Süd-Sudan fehlen nicht. Ganz wichtig sind darüber hinaus die Beiträge von zeitgenössischen Wissenschaftlern. Darunter auch ein exzellenter Aufsatz von B. Tibi.

10.a) Die Morddrohung gegen Raddatz wird in einem Artikel der „ZEIT“, 44/2005, verharmlost. Dabei beruft man sich auf den Direktor des Deutschen Orient-Instituts, Udo Steinbach, der immer wieder mal durch antijüdische Äußerungen auffällt und mit Leidenschaft den Islam weiß-wäscht! Er wirft Raddatz Islamfeindlichkeit vor – und findet die Drohungen aus dem Iran gegen Israel durchaus akzeptabel! Und ein solches Urteil angesichts einer klaren Sprache, die die Vernichtung Israels fordert!

11.) Nachricht von BDB, 25.8.05, nach MEMRI vom 24.8. 05

12.) Spiegel Online – 25. 7. 05

13.) Nach israelnetz.de; über einen Überfall von Moslems auf eine koptische Kirche in Alexandria berichtet die Süddeutsche Zeitung vom Samstag, 22. 10. 05, über einen Mordaufruf gegen den Koptenpapst Schenuda die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte am 26.10.05: Fanatische Moslemführer in Ägypten haben eine Fatwa erlassen, ihn zu ermorden. Interview in der Zeitung „Corriere della Sera“, 4.9.05; zu den Hintergründen vgl. Neue Zürcher Zeitung vom 24. 10. 05. Zur Situation der Christen in den Palästinensergebieten vgl den Rundebrief des Denkendorfer Kreises, 25. 11. 05, S. 40-43

13.a) Zu den Übergriffen in Pakistan: IGMF vom 10. 11. 05. Zu den Verfolgungen in Indonesien: The Jakarta Post, Oct. 29, 2005; es gibt genügend Nachrichten über Christenverfolgungen in islamischen Ländern, die die Behauptung, dort gäbe es Religionsfreiheit, weil der Islam ja so tolerant sei, schlicht Lügen strafen. So war es in diesen Tagen in Malaysia einer zum Christentum konvertierten Frau nicht möglich, den Islam zu verlassen. Die Scharia, nach der sich die entsprechende Behörde richten musste, ließ es nicht zu. Immerhin wurde die Frau nicht sofort ermordet. Vielleicht wird ein solches Verhalten schon als fortschrittlich angesehen.

Auf dem Kirchentag 2005 in Hannover hat der BDB gegen das fatale Schweigen der Kirchen, gegen den Schmusekurs der Amtskirchen, angesichts der Christenverfolgungen durch den Islam protestiert; ein peinliches Verstummen, wo Solidarität geboten wäre, daneben viel eilige Zustimmung, wenn Muslime hier im Lande ihre Moscheen errichten: „Warum schweigst du, wenn jedes Jahr 160 000 Christen in islamischen Ländern allein wegen ihres Glaubens ermordet werden?“ (Aus dem Flugblatt, das auf dem Kirchentag verteilt wurde.)

14.) Nach Ansicht des Anglisten E. Said machten sich die Reisenden, die diese Realitäten beobachteten und nieder schrieben, des Orientalismus schuldig, weil sie die moslemische Welt als eine „andere“ konstruierten. Nach Saids Vorstellung von Wissenschaft ist nicht wahr, was zu beobachten ist, vielmehr, wie der Orient sich wünscht, gesehen zu werden.

15.) Dass dieser Satz keineswegs übertrieben ist, wird der Blick auf den Islam in Europa zeigen.

15.a) Focus 29/2005, S. 150f

16.) Welt, 30.7.05/www.memri.de

17.) M. Graham, *The Tragedy of Islam:*” And the reason Islam has itself become a terrorist organisation is that it cannot address its own role in this violence. It cannot cast out the murderers from its members.” Besser: Sie wollen es nicht! *Jewish World Review*, 28.7.2005

18.) R. Giordano, *Falsche Toleranz*, in “Politisches Feuilleton”, 10.2.05. Auch die späteren Zitate sind diesem Vortrag entnommen.

19.) Im Westen merken die Muslime, dass der Druck auf sie wächst, dass die Regierungen, aber auch die Religionsgemeinschaften, eine deutliche Ablehnung der islamischen Gewalt und eine Zustimmung zu den gültigen Regeln der westlichen Welt erwarten. Das oft tragische, manchmal grausame Geschick muslimischer Frauen findet in den westlichen Medien und der Literatur z.Z. große Aufmerksamkeit und trägt deutlich dazu bei, das Bild eines friedlichen Islam in Frage zu stellen. Es hat aber darüber hinaus den Anschein, als ob von den Frauen in der islamischen Welt am deutlichsten der Aufstand geprobt wird, obgleich die o.g. Berichte fast ausschließlich von Opfern stammen, die in den Westen bzw. aus ihren Familien in die Freiheit entkommen konnten. Besonders verweisen möchte ich auf das Buch der derzeit in Washington lehrenden Professorin Azar Nafisi: Lolita lesen in Teheran. Frau Nafisi bekam in Teheran Lehrverbot, traf sich aber zwei Jahre lang heimlich mit einigen ihrer Studentinnen, um verbotene westliche Klassiker zu lesen. Sie zeigt auf, wie mit dieser Lektüre sich die Frauen Freiräume in der ihnen aufgezwungenen Enge des „Gottesstaates“ schufen. Der politische Kurs und den Absichten des Präsidenten, der durch seine anti-jüdischen und –israelischen Reden Aufsehen erregte, lassen erkennen, dass kaum positive Veränderungen zu erwarten sind, vgl. Jüd.Allgemeine, 22.12.05, S. 6

Anmerkungen zu Kap. 3

20.) Deutsch, D./Neuman, J.: The Big Book of Jewish Conspiracies, 2005; dass Ähnliches auch als seriöse Schrift in einem bekannten Verlag (Vandenhoeck & Ruprecht) erscheinen kann, zeigt das Buch von Yuri Slezkine, Paradoxe Moderne, in dem auch die Juden heraus gestellt werden als Urheber allem Bösen wie Gutem. Erschienen in Göttingen, 2005.

21.) Die Zeit, 22. 9. 2005

22.) Die Welt, 22. 10. 05

23.) H.M. Enzensberger, Der radikale Verlierer, Spiegel 45/2005

24.) Mohammed und Karl der Grosse, Die Geburt des Abendlandes, Stuttgart/Zürich 1987/ 1993; S. 89 f. (Henri Pirenne)

25.) D. Diner, Versiegelte Zeit, Über den Stillstand in der islamischen Welt, Berlin 2005

26.) N. Kermani, Gott ist schön, Das Ästhetische Erleben des Koran, München 2000

27.) B. Lewis, Der Untergang des Morgenlandes, Warum die islamische Welt ihre Vormacht verlor, Bergisch-Gladbach 2002; dazu: B. Lewis, Die Wut der arabischen Welt, Warum der jahrhunderlange Konflikt zwischen dem Islam und dem Westen weiter eskaliert, Frankfurt/New York 2003

28.) W. G. Lerch, Die Beherrschung der Weltmeere, FAZ vom 9.1. 1993

29.) Vgl. H. M. Broder, Täter Staat, E-mail vom 10. 11. 05; vgl. auch M. Kleeberg, Apartheid in Europa, Die Welt 12. 11. 05; Kleeberg hebt stärker die Schuld des Staates hervor.

30.) B. Tibi, Europas Lebenslüge, Financial Times Deutschland, 10.11. 05

31.) B. Tibi, A.a.O.

32.) Nach „Pro Sancta Ecclesia“, 6. Jg., Nr. 11

33.) Niall Ferguson hat in Der Welt auf die Unterschiede der Einwanderungspolitik in Europa, als Beispiel wurde England gewählt, und den USA verwiesen: „Das Hauptproblem Europas ist, dass es sich nicht genug um die kulturelle Integration der Einwanderer kümmert. Im Gegenteil: Im Namen

von „Multikulturalismus“ ermutigt man sie geradezu, ihre sprachlichen und kulturellen Eigenarten und Fremdbindungen zu behalten.“ 26. 11. 05: Gastkommentar

34.) W. Busse, Islamische Terroristen mit europäischem Pass, FAZ, 26. 7. 05

35.) M.Küntzel, Wie das alte Europa den islamischen Antisemitismus stärkt; nach einem Vortrag vom 17.2.04, abgedruckt im Rundbrief des Denkendorfer Kreises, Juni 2005, S. 19-28

36.) A.a.O., S. 25

37.) A.a.O., S. 28

38.) Es geht darum, den Islam zu verändern, Interview mit Salman Rushdie, Die Welt, 19. 11. 05

39.) Spiegel 45/2005: Am Rande des Bankrotts; die Vormachtstellung des Islam bleibt erhalten: in Afghanistan wird ein Journalist verurteilt, der Steinigung und Prügelstrafe angeprangert hat, weil er den Islam beleidigt hat, (Oberstes Gericht von Kabul, Oktober 2005)

40.) Enzensberger, a.a.O., S. 182

#### Anmerkungen zu Kapitel 4

41.) Faye, G., „La Colonisation de l’Europe“ ; ich folge einer Buchbesprechung von R. Melisch, aus [www. Dieaula.at](http://www.Dieaula.at); zu den Aufständen in Frankreich: „Auruhr in Eurabia“, Der Spiegel 45/2005

42) Nach der Evangelischen Nachrichtenagentur idea

43.) D. Pipes, Wie der Terror den radikalen Islam behindert, New York Sun, 23.8.05

44.) Dr. Azzam Al-Tamimi in der in London erscheinenden arabischsprachigen Tageszeitung Al-Quds Al-Arabi, 29.8.05, (nach Memri, 8.9.05)

45.) D. Pipes, Britische Meinungsumfragen aus der islamischen Hölle, FrontPageMagazin, 25.7.05

46.) J. Buruma, Nach den Anschlägen in London, Welt, 23.7.05

46a.) Aus dem Internet: [alsaha.fares.net/sahat](http://alsaha.fares.net/sahat)

47.) Jerusalem Post, Dec. 9.-15. 2005

48.) Göttinger Tageblatt, 15.9.05; über das familiäre Umfeld, in der diese Ehrenmorde möglich sind, gibt die Sozialwissenschaftlerin Necla Kelek in einem Interview Auskunft: taz Nr. 7776 vom 23.9. 2005

49.)Der Spiegel, 33/2005: „Flucht aus der Eehölle“

50.) EZ vom 21. 8. 05: Bräute wider Willen suchen Hilfe

51.) M. Küntzel, Die „Protokolle der Weisen von Zion“ auf der Frankfurter Buchmesse, BDB-Verteiler, 24.10. 05

52.) FACTS 37/2005, 15.9.05

53.) Islamisten aus Delmenhorst, Jüd. Allgemeine, vom 3.11.05

- 54.) Jüd. Allgemeine, vom 7.7.05
- 55.) Die Notizen über Ereignisse in Frankreich, Schweden und Dänemark entnehme ich den „Politischen Hintergrund-Informationen“, 11.10.05
- 56.) Zeb Carter, muselmania-station 13, vom 3.1.06
- 57.) „Erbitterter Streit über Mohammed-Karikaturen“, BDB-Informationen vom 11.11.05; „Islamische Boykottandrohung gegen Dänemark“, FAZ vom 28.12.05; zum Bilderverbot im Islam vgl. W.G.Lerch, Zeichnung, Fernsehen, Video, FAZ vom 4.1.06
- 58.) Nachricht im BDB-Verteiler, 7.12. 05
- 59.) Nach R. Wegelin, Redaktor „Schweizerzeit“, 6.11.05
- 60.) Berliner Morgenpost, 22. 9. 05
- 61.) Aus der NZZ, 21.12.05
- 62.) K. Mommsen hat einen instruktiven Sammelband mit dem Titel „Goethe und der Islam“ herausgegeben, Leipzig 2001. Er ist versehen mit einem Nachwort von P.A. von Arnim. Arnim kommt auch auf Voltaires Mahomet zu sprechen und stellt kritisch fest, der Autor habe sich nicht gescheut, die religiösen Gefühle von Millionen Moslems in aller Welt zu verletzen. Dass Voltaire mit seiner überzogenen Kritik und seinem beißenden Spott gleichzeitig die Gefühle von Millionen Katholiken verletzte, darüber verliert Arnim kein Wort.
- 63.) Diverse Nachrichten im BDB-Verteiler, 13.12.05
- 64.) Scharia verhindert Integration von Muslimen, Pressemitteilung von K. Koehler, 23. 6. 05; in dieser Mitteilung kommen H.-P. Raddatz und T. Nagel zu Wort; Raddatz führte dabei aus, dass in Berlin immer weniger Straftaten gemeldet und stattdessen „innerislamisch“ geregelt werden, weil radikale Muslime unser Rechtssystem ablehnen.
- 65.) H.-P. Raddatz, Die fatalen Konsequenzen der europäischen Toleranz, BDB-Information vom 11.11. 05
- 66.) Interview mit Ayaan Hirsi Ali, Die Welt, 17.10. 2005
- 67.) B. Tibi, Der wahre Imam, Der Islam von Mohammed bis zur Gegenwart, 2.A., München 2001; Kh. Durán, Children of Abraham, An Introduction to Islam for Jews, 2001; S. Balic, Islam für Europa, Neue Perspektiven einer alten Religion, Köln, Weimar, Wien 2001
- 68.) Das montagsinterview der taz: Emel Abidin Algan, Ich gewöhne mich an den Wind, 21.11.05
- 69.) Verteiler des BDB vom 30.8.05
- 70.) Gesprächsfaden für die Einbürgerungsbehörden; Beachtenswert ist, dass B. Tibi schon 1992, in einem Leserbrief an die FAZ, die uns heute bedrängende Problematik deutlich beschrieben hat, außerdem schon vorher eine „Demokratieprüfung“ für Einwanderungswillige gefordert hat. Der Widerspruch seinerzeit war beachtlich.
- 71.) Spiegel Online, 1. 8. 05: Interview mit Leon de Winter: „Manchmal haben wir nur die Wahl zwischen Desaster und Katastrophe“
- 72.) Ich möchte gern ein persönliches Wort als letzte Anmerkung anhängen:

*Liebe Freunde, liebe Bekannte, liebe Leser,  
es waren die Fakten, die mich täglich in den Medien erreichen und mich veranlassten, nochmals über die Thematik Islam zu schreiben. Es wird in dieser Ausführlichkeit das letzte Mal sein, auch weil ich hoffe, dass die Leser so sensibilisiert sind, dass sie ähnliche Nachrichten einzuordnen vermögen und in der angegebenen Literatur sich umfassend informieren können.*

*Zwar bin ich überzeugt, dass das Thema - leider – auch weiterhin aktuell bleiben wird. In der Außen- wie Innenpolitik zeichnet sich ja keine Entspannung ab. Der Iran wird weiter an seiner Atombombe basteln, in Palästina wird eine Partei bei den Wahlen gewinnen, die die Vernichtung des Staates Israel betreibt, die Flut der Einwanderung nach Europa, legal wie illegal, wird weiter gehen, der Ausbau der Parallelgesellschaften in den europäischen Städten Fortschritte machen. Sie, meine Leser, werden als Dialogpartner, als politisch aktive Menschen und Wähler aktiv sein, so hoffe ich.*

*Natürlich werde ich weiterhin die Medien beobachten und die entsprechender seriöse Literatur lesen. Einige kurze Nachrichten und Buchbesprechungen wird es ganz sicher geben.*

*Ich möchte mich wieder etwas intensiver dem Thema Kirche-Juden-Israel zuwenden, vor allem, weil ich immer deutlicher mit Erschrecken sehe, dass die offizielle Christenheit dafür keine Zeit mehr hat. Sie muss ihr Geld zählen und hat für theologische Fragen keine Stunden mehr übrig.*

*Und daneben gibt es noch allerlei Hobbys, die trotz des Ruhestandes viel zu kurz kommen.*

*Dennoch hoffe ich, dass wir doch auf die eine oder andere Art im Gespräch bleiben.*

*Mit den besten Grüßen und lieben Wünschen,*

*Ihr S. K.*